

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 120 (1. Blatt)

Donnerstag, den 7. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Griechenland am Scheidewege.

Die Truppenlandungen in Saloniki. — Bulgarien fürchtet sich nicht. — Feindliche Angriffsversuche im Keime erstickt. — Russische Truppen unter dem Schutz deutscher Helme. — Wieder ein englischer Truppentransport vernichtet?

Der König von Griechenland gegen die Politik Venizelos.

(WTB.) Die Agence Havas erzählt aus Athen, daß Ministerpräsident Venizelos gestern vom König empfangen wurde, der ihm erklärte, er könne der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zu Ende folgen. Venizelos habe dem König sein Abschiedsgesuch eingereicht.

(TU) Nach einer Budapest Meldung führte im gestrigen Ministerrat der Ministerpräsident Venizelos aus, Griechenland habe nicht genügend Kräfte, um einer eventuellen Landung von Truppen des Biederbandes entsprechenden Widerstand leisten zu können. Am besten sei es daher, wenn es dem natürlichen Zwange gehorche und den Biederbandsmächten nachgebe. Die Regierung solle in einer Protestnote erklären, daß das Landen von Truppen des Biederbandes eine Verletzung der Neutralität Griechenlands sei, im übrigen nach diesem Proteste den Durchmarsch der betreffenden Truppen durch griechisches Gebiet zu dulden. Der Ministerrat teilte diese Beschlüsse dem Ministerpräsidenten. Da aber die Krone zu dieser Frage einen vollkommen gegenteiligen Standpunkt einnimmt, beschloß der Ministerrat, das Rücktrittsgesuch des gesamten Kabinetts einzureichen. Venizelos erschien nach der Konferenz beim König, um diesem das Rücktrittsgesuch des Ministeriums zu überreichen. Der König hat sich die Entscheidung vorbehalten und die Staatsmänner Sunaris, Theotokis und Kallias zu sich geladen. Man meint, daß, wenn Kallias mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden sollte, der gegenwärtige Generalstabchef Zusanaris auf seinem Posten verbleiben werde.

Die griechische Gefahr.

(W) Mailänder Blätter erfahren aus Athen, Venizelos habe gestern in der Kammer mitgeteilt, daß die Entente die ihr Angebot an Bulgarien zurückgezogen hätten und hinzugefügt, er werde von der serbischen Regierung die Ermächtigung zur Veröffentlichung des serbisch-griechischen Vertrages einholen, durch welchen Griechenland sich verpflichtet habe, in jedem Falle jede Macht, die, mit Bulgarien verbündet, Serbien angreifen werde, zu bekämpfen. Diese Erklärung habe in der Kammer großen Eindruck gemacht.

Das Landungskorps der Entente.

(WTB) Nach den in Athen abgegebenen Erklärungen der Entente soll das Landungskorps, das eine Stärke von 70 000 Mann erreichen soll, als Hilfskorps für Serbien bestimmt sein und nach Mazedonien gehen, doch soll es in erster Linie demonstrativen Zwecken gegen Bulgarien dienen.

Wie aus Saloniki berichtet wird, werden weitere Truppenlandungen folgen. Zwischen Griechenland und Bulgarien wurde, um Zwischenfälle zu vermeiden, eine neutrale Zone

geschaffen. Die Bulgaren bleiben danach zwei Kilometer von der Grenze entfernt. Die Aufassung, daß zwischen Serbien und Bulgarien der Krieg unvermeidlich sei, gelte allgemein, es genüge ein Zwischenfall, um die Gewehre losgehen zu lassen. In Saloniki ist der griechische Verkehrsminister angekommen, auch sei die Orientbahn von Saloniki nach der serbischen Grenze, welche deutschen Kapitalisten gehört, in Besitz genommen. Dem internationalen Bahnpersonal sind Griechen beigegeben worden. Ueber die Stärke der Truppenlandungen in Saloniki gehen die Schätzungen der italienischen Presse auseinander. Die erste Truppe soll etwa 30 000 Franzosen umfassen. Römische politische Kreise nehmen an, daß der Biederband hierbei auf die 300 000 Mann zurückgreifen werde, die für die Dardanellen bestimmt seien. Besorgt frage man sich, ob diese Truppenverschiebung ohne Gefahr für die Dardanellenunternehmung ausgeführt werden könne, oder ob überhaupt der Biederband die Absicht habe, die Dardanellenunternehmung zu verschieben, um seine Kräfte auf dem Balkan zu vereinigen. Der „Corriere della Sera“ drückt die dringende Mahnung aus, nicht anzunehmen, daß 150 000 Mann genügend seien, um die Balkanfrage im Sinne des Biederbandes zu lösen.

Englische Ansicht über Griechenlands Neutralität.

(WTB) „Daily Telegraph“ meldet aus Athen: Der Einspruch der griechischen Regierung gegen die Truppenlandung in Saloniki werde von der Öffentlichkeit zwar als formell notwendig anerkannt, der Bruch der Neutralität sei aber tatsächlich willkommen.

Verschiedene Neutralitätsbegriffe.

(WTB) Das „Wiener Fremdenblatt“ weist auf die wesentlichen Unterschiede zwischen der Haltung Deutschlands vor dem Ueberschreiten der belgischen Grenze und der Haltung Englands und Frankreichs gegenüber Griechenland hin. Deutschland habe bekanntlich zweimal vor dem Ueberschreiten, sogar noch nach der Eroberung Lüttichs in Belgien angefragt, ob die belgische Regierung geneigt sei, den deutschen Truppen kein Hindernis in den Weg zu legen. England und Frankreich aber, die über die Verletzung der Neutralität Belgiens so sehr entsetzt waren, ja sie zum Vorwand des Krieges gemacht haben, landeten jetzt in Saloniki Truppen, ohne die griechische Regierung zu befragen, wie aus dem Einspruch von Venizelos hervorgeht. Die Welt erkenne nun langsam, welchen Wert die Phrasen der Biederbandsmächte über den Schutz der kleinen Staaten in Wirklichkeit besäßen. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß die Begründung, welche die Alliierten der Landung geben, im Gegensatz zu den Gründen Deutschlands gegenüber Belgien nicht stichhaltig seien, weil dem englisch-französischen Heere auch ein anderer Weg offen stand, um nach Serbien zu gelangen. Die Vermutung erscheine begründet, daß England und Frankreich freudig diesen Vorwand benutzten, um sich aus der Dardanellenfrage herauszuziehen.

Die Ueberreichung des russischen Ultimatums.

(WTB) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur ist das russische Ultimatum an Bulgarien dem Ministerpräsidenten Radoslawow Montag, den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, überreicht worden.

Wie weiter das Reutersche Bureau berichtet, wird auf Grund der jüngsten Ereignisse angenommen, daß die bulgarische Regierung die Vorschläge der Verbündeten, auf die keine Antwort gegeben wurde, verworfen habe und die Vorschläge somit verfallen seien.

Was Russland mit Bulgarien vor hat.

(TU) (Aus Petersburg, indirekt.) Die geheimen Absichten und Gedanken, die die russischen Panlawisten bezüglich Bulgariens hegen, wurden verraten bei dem jüngsten sogenannten slawischen Essen in Petersburg, bei dem der Präsident Paschmalow die übliche Programmrede hielt. Er führte aus: Die Zeit des gesprochenen Wortes ist vorüber, man müsse endgültig zu Taten schreiten. Allerdings ist anzunehmen, daß Bulgarien nicht gegen Russland vorgehen will. Aber Russland muß trotzdem unverzüglich seine Kriegsflotte nach den bulgarischen Häfen entsenden und Bulgarien okkupieren. Dann muß in Tirnovo eine große bulgarische Sobranje abgehalten und ein neuer Herrscher gewählt werden, sei es aus der Mitte Bulgariens selbst oder aber aus der Dynastie einer anderen slawischen Macht.

Bulgarien fürchtet sich nicht.

(TU) Der Mailänder Berichterstatter der „N. Züricher Ztg.“ hatte Gelegenheit, einen über Zürich und Wien mit Alten nach Sofia reisenden Vertrauensmann der bulgarischen Gesandtschaft in Rom zu sprechen, der ihm auf seine Fragen u. a. antwortete: Russland mag es versuchen, an der Küste des Schwarzen Meeres zu landen, es wird uns gerufen finden. Wir fürchten Russland nicht. Eine tiefe Erbitterung herrscht im Volk und die Erkenntnis ist allgemein, daß Russland nie etwas selbstlos für uns getan hat. Was es für Bulgarien tut, geschieht in seinem eigenen Interesse. In Bezug auf Rumänien sagte der Vertrauensmann: Wir kennen heute die Rumänen vielleicht so gut wie noch nie. Die Haltung Rumaniens wäre gegeben, wenn Deutschland eine große Niederlage erleiden würde. Ich erinnere Sie an Rumaniens Haltung uns gegenüber, als wir in einer Lage waren, die den Rumänen gestattete, mükellos zu erreichen, was sie wollten. Im übrigen denken wir, daß der Zeitpunkt gekommen ist, um uns von Serbien zu holen, was uns gehört. Eine so günstige Gelegenheit wird kaum wiederkehren. Ueber die Bedrohung bei Varna und Saloniki äußerte der Vertrauensmann: Glauben Sie wirklich an diese fagenhafte Landung bei Varna, an den titanenhaften Aufmarsch der Biederbandsheere in Saloniki? Ich nicht, vorläufig wenigstens nicht. Russland hat keine Armeen verfügbar, denn wenn es sie hätte, wären sie längst in Thrazien gegen die Türkei eingezogen. Auch der Biederband scheint mir nicht gerade auf Rosen gebettet. Der Bulgare ist hart und es heißt, Druck macht noch härter. Wir verzagen nicht. Wir haben ja auch einige alte Posten zu buchen. Ein Volk wie das unsere kann sich mit dem Abschluß des alten Balkankrieges nicht zufrieden geben. Mag kommen, was da will! Vergessen Sie das eine nicht: Immer und immer wieder ist es Mazedonien, um das wir kämpfen. In diesem Kampf hat der König sein Volk hinter sich.

Vorbereitungen in Rumänien.

(TU) Reuter meldet aus London: Ein Diplomat, der in der vorigen Woche aus Bukarest zurückkam, erzählt, daß Rumänien an allen Grenzen große militärische Maßregeln getroffen habe. Die Ueberwachung der Transporte für die Türkei sei sehr verschärft worden. Erst in der letzten Woche seien bei einem Transport 35 große schwere Kisten durch die rumänische Behörde beschlagnahmt worden. Die rumänische Regierung rechne mit der Möglichkeit einer Landung von 100 000 Mann Ententetruppen auf griechischem Boden. Late Jonescu und Filipescu wurden zu einer Konferenz zum König berufen. Allgemein ist das Urteil, daß die ganze Verantwortung für die kommenden Ereignisse auf den bulgarischen König abzuwälzen sei, der im Widerspruch mit seinem eigenen Volke vorgegangen sei.

Englands Angst um den Suez-Kanal

(TU) Londoner Regierungskreise beurteilen die Balkanlage pessimistisch, obwohl man erwartet, daß Griechenland sich mit dem Protest gegen die Landung der Ententetruppen begnügen, der Landung aber keinen bewaffneten Widerstand entgegensetzen werde. Was London besonders befürchtet, ist nicht die mögliche Niederwerfung Serbiens, sondern der Marsch der Deutschen durch Serbien, Bulgarien, die Türkei und Kleinasien nach Ägypten, um sich des Suezkanals zu bemächtigen. Diese Befürchtung wird in London allgemein ausgesprochen. — Die weiteren Vorbereitungen zu den Truppenlandungen in Saloniki werden fortgesetzt.

Wo wird der Weltkrieg entschieden?

(TU) Die halbamtliche „Independance roumaine“ führt in einem Leitartikel aus, daß der Ausgang des neuen Kampfes gegen Serbien entscheidend auch für den Ausgang des Weltkrieges werden könne und meint, es sei gar nicht so sehr ausgeschlossen, daß der Friede von dort kommen werde, von wo der Weltkrieg ausging. Inzwischen bringe der unerwartete Widerstand der Türkei auf dem Balkan alles drunter und drüber.

Der serbische Bericht.

(W) Das serbische Pressebureau meldet amtlich vom Montag: Unsere Artillerie hat am 2. Oktober Luftschiffe bei Semendria beschossen. Ein feindlicher Aufklärungsflieger wurde getötet. Zwei deutsche Flieger stürzten in Ragusjewa ab. Es war ihnen der Befehl erteilt worden, den Südtail der Stadt mit Bomben zu belegen.

Die Lage im Westen.

W Großes Hauptquartier, 5. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Englische Handgranatengriffe auf das Werk nördlich von Loos wurden wieder abgewiesen. Bei den vergeblichen Angriffen auf dieses Werk haben die Engländer außer den sonstigen sehr beträchtlichen Verlusten an Toten und Verwundeten über 80 Gefangene und 2 Minenwerfer in unserer Hand gelassen. —

Das von den Franzosen an der Höhe nordwestlich von Sibenich besetzte Grabenstück ist gestern zurückerobert. 4 französische Maschinengewehre wurden dabei erbeutet. — In der Champagne lag stärkeres feindliches Artilleriefeuer auf der Stellung nordwestlich von Souain, wo auch Angriffsbefehle beim Feinde erkennbar waren. Unser Artilleriefeuer verhinderte ein feindliches Vorgehen. — Bei Vauquois kamen wir mit Minenexplosionen dem Feinde zuvor. Zahlreiche feindliche Minenposten wurden abgequast. — Feindliche Flieger bewarfen den Ort Biache-St. Vaast, nordöstlich Arras, mit Bomben. 1 Bewohner wurde getötet. Sonst entstand kein Schaden.

Der französische Bericht.

WTB Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: Nördlich Arras dauern unsere Fortschritte im Walde von Sibenich bei der Höhe 119 an, wo wir den Kreuzpunkt der 5 Straßen Carrefour des Cinq-Chemins besetzen. Der Kampf ist fast ununterbrochen mit Schützengrabenkampfmitteln und gegenseitiger Kanonade in der Umgebung der Nivarin-Farm begleitet. Gestern Abend waren wir zwei feindliche Gegenangriffe nördlich Le Mesnil zurück. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Eines unserer Aufschwebkähne warf auf den Bahnhof Sablon (Metz) etwa 40 großkalibrige Geschosse ab. Unsere Flugzeuge segelten das Bombardement der Eisenbahnlinien, Abzweigstellen und Bahnhöfe hinter der deutschen Front fort. — Amtlicher Bericht vom Montag Abend: Im Artois wurde der Kampf von Schützengräben zu Schützengräben den ganzen Tag auf den Hängen südlich des Höhen von Sibenich fortgesetzt. Der Feind konnte am Kreuzungspunkt der 5 Wege wieder Fuß fassen. Er wurde sonst trotz der Festigkeit seiner wiederholten Gegenangriffe überall zurückgeworfen. Artilleriekampf und Kampf mit Schützengrabenkampfmitteln, besonders lebhaft südlich der Somme, bei Thion, Chaulnes, Epree, nördlich der Aisne, im Milette-Tal, am Aisne-Marnekanal und in der Umgebung von Capignoul. Ein feindliches Flugzeug wurde in unseren Linien herabgeschossen. Die darin befindlichen Offiziere wurden gefangen genommen. In der Champagne richtete der Feind wiederum ein Feuer mit erstickenden Granaten auf unsere Stellungen und hinter unsere Front. Unsere Artillerie erwiderte energisch. Am Strande der Argonnen nahmen unsere schweren Batterien eine auf dem Marsche von Baulny nach Apremont befindliche Kolonne unter Feuer. In den Vosges waren wir nach heftigem Kampfe einen feindlichen Angriff gegen unsere Posten zurück.

Das wiedereroberte Hohenzollernwerk.

(66) Marshall French meldet: Am Sonntag nachmittag begann der Gegner ein heftiges Bombardement und unternahm durch das offene Gelände, das unsere Aufgräben zwischen dem Steinbruch von Bermeilles und der Straße nach Hully verbindet, wiederholte Angriffe; er konnte aber unsere Gräben nicht erreichen und wurde jedesmal mit für ihn schweren Verlusten zurückgeworfen. Nordwestlich eroberte der Feind einen großen Teil der Hohenzollernwerke zurück. In den übrigen Teilen der Front keine Veränderung der Lage. Die neueste englische Verlustliste enthält die Namen von 115 Offizieren und 3620 Mann. — Der Abgeordnete Agar Roberts, ein Sohn Lord Clifdons, ist gefallen.

Ein belgischer Kriegsbericht, der natürlich nicht fehlen darf, sagt: Nach äußerster heftiger Beschussung unserer Stellungen bei Dignuiden wurde ein kleiner Infanterieangriff leicht zurückgeworfen.

„In Siegesträumen schlafend“.

(66) W. Schuermann, der Kriegsberichtserstatter der „D. Z.“, meldet aus dem Großen Hauptquartier: Unter den englischen Gefangenen hört man sehr viele Klagen darüber, daß ihre Führung in einem Maße versagt habe, welche alle persönliche Tapferkeit des gemeinen Mannes zu einer nutzlosen Aufopferung gemacht habe. Wie es mit der englischen Führung bestellt war, dafür gibt die Gefangennahme des englischen Generals B. ein bezeichnendes Beispiel. Er war mit seinem Stabe vollkommen außer Fühlung mit seinen Truppen geraten und hatte in der Meinung, völlig sicher vor den von ihm geschlagen gehaltenen Deutschen zu sein, in dem Unterstande eines deutschen Hauptmannes sich zur Rast niedergelassen. Davon, daß die hier vorübergehend eingedrungenen Engländer schon längst teils aufgerieben, teils in eiskiger Flucht zurückgegangen waren, hatte dieser Divisionsstab keine Ahnung bis zu dem Augenblicke, wo einige schlesische Kriegsfreiwillige mit Handgranaten vor dem Unterstande erschienen und den in Siegesträumen schlafenden General nebst seinem Kartenpieler den Stab gefangen nahmen. Die französischen Gefangenen, unter denen viele beim Angriff angetrunken waren, erklärten auf die Frage, warum sie gegen alle Regel und Vorsicht in dichten Massen, ungedeckt und im langsamen Schritt vorgegangen seien, daß man ihnen gesagt habe, der Sieg sei bereits errungen und sie könnten unbesorgt vorgehen. Die Deutschen seien alle von der französischen Artillerie erschossen. Das hätten sie geglaubt, bis sie die mörderischen Verluste, die sie unmittelbar vor den deutschen Stellungen erlitten hätten, blüh-

ten über den wahren Ausgang ihrer großen Offensive belehrt hätten.

Die Lage im Osten.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 5. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Deftlicher Kriegsschauplay.

Nach ihrer Niederlage am 3. Oktober haben die Russen gestern die Angriffe gegen unsere Stellungen nur mit schwachen Abteilungen wiederholt. Sie wurden leicht abgewiesen. Bei den anderen Heeresgruppen hat sich nichts ereignet.

Russische Patrouillen tragen, wie einwandfrei festgestellt ist, zur Täuschung unserer Truppen deutsche Helme. Es ist selbstverständlich, daß solche russische Militärpersonen, wenn sie in unsere Hände fallen, nach dem Kriegsgesetz behandelt werden.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 5. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplay.

Südöstlicher Kriegsschauplay.

Unsere Truppen unternahmen von der Drinagrenze aus Streifungen auf ferbisches Gebiet. Es wurden Gefangene eingebracht. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 4. Oktober: Bei Dünaburg eröffneten die Deutschen gestern mittig Artilleriefeuer gegen eines unserer Regimenter in der Gegend des Dorfes Sobieszezyce (10 Km. westlich von Dünaburg) zwischen der Eisenbahn und dem Swentel-See. Die Deutschen schossen aus Kanonen sehr schweren Kalibers, darunter auch 21-Zmtr. Unter dem Schutze des heftigen Feuers rückte der Feind vor und besetzte einen Teil unserer Gräben. Wir richteten auf diese Gräben und auf die eingebrungenen Deutschen ein vernichtendes Feuer, dann gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über. Die Deutschen unter unserm Feuer nicht stand, sie wichen unter schweren Verlusten. Die Gräben wurden von uns wieder besetzt. An den Uferbergen über die Mjadsjilka, Nebenfluß der Dnina, entspannen sich heftige Kämpfe. Das Dorf Worowka (4 Km. östlich Kosjanz) nahmen wir im Sturm. Wir machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die Deutschen wurden mit dem Bajonett aus den Dörfern Telski und Koski, zwischen Kosjanz und Postaw, geworfen. Unsere Truppen gingen an einigen Stellen auf das linke Ufer der Spigalica südlich des Wicniem-Sees über. Bei der Einnahme der Dörfer Stachowce und Czeremyscha (südlich vom Narocz-See) wurden etwa 300 ungewundene Deutsche mit 5 Offizieren, darunter 19 Artilleristen mit einem Offizier, gefangen genommen. Außerdem nahmen wir 4 Maschinengewehre und machten viel Beute. Auf der Front von Smorgon bis zum Priepet keine Veränderung. An der Mündung des Stochod hatte der Feind das Dorf Pozog besetzt, wurde aber durch einen heftigen Gegenangriff hinausgeworfen. Ebenso wurde der Feind aus den Stellungen nördlich vom Dorfe Sobieszezyce am Str. nördlich von der Eisenbahn Kowel-Sarny (10 Km.) und aus dem Dorfe Koscielnikowka südwestlich von Sobieszezyce (7 Km.) geworfen. 200 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. In derselben Gegend am Str. gingen unsere Truppen erfolgreich auf Kolonne (am Eisenbahnübergang am Str.) vor und warfen den Feind aus dem Dorfe Gniuz (4 Km. südwestlich Kolonne). Bei Koszince fluchtartig von Gzartorski (5 Km.) ebenfalls erfolgreicher Uebergang unserer Truppen über den Str. Im Schwarzen Meer brachte unser Torpedoboot „Sawietny“ am 2. Oktober auf der West von Palana bei Trapezunt unter heftigem Feuer der Landtruppen ein Motorboot auf und schleppte es nach Batum. Unsere Führer berichten, daß die deutschen Gefangenen trotz Strafandrohungen ihrer Führer Auskunft über die Erregung und Ermüdung der deutschen Truppen und Bevölkerung und das Nachlassen der Kriegslust geben.

Das Ringen um Dünaburg.

(TU) Die „Birshewija Wjedomosti“ berichtet aus Dünaburg, daß die Beschichtung durch die Deutschen von Tag zu Tag zunehme. Sie sei derart stark, daß in der Stadt, die 16 Werst von der Gefechtszone entfernt ist, der Boden erbebe und die Fensterheben zerprüngen. Die deutschen Patrouillen haben sich bis an das Dünaburg herangewagt, so daß 1 1/2 Werst von Dünaburg bereits ein Gefecht zwischen russischen und deutschen Patrouillen stattfand.

Russische Lügen.

(WTB) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Erwidlung auf die zahlreichen russischen Anschuldigungen gegen die Kriegsführung unserer Truppen im Osten ist bekanntlich deshalb auf Schwierigkeiten, weil den Angaben fast durchweg nähere Zeit- und Ortsbestimmungen fehlen. Nur vereinzelt waren Untersuchungen möglich, und dann haben sie die Haltlosigkeit der gegnerischen Behauptungen stets prompt erbracht. Dies ist auch der Fall bei einer durch die russische Presse verbreiteten Meldung aus dem Monat Mai dieses Jahres, wonach der Landst. des früheren russischen Ministerpräsidenten Stolypin in Kiewban (Kreis Kowno) von deutschen Truppen gefoltert und das Familienarchiv beraubt sein sollte. Eingehende Erhebungen der deutschen Heeresleitung im Osten haben ergeben, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist, was wir hiermit der

breitesten Erfindung unserer Gegner entgegenstellen.

Neue Unruhen in Moskau.

(KZ) Aus Petersburg meldet Reuter unterm 5.: Eine halbamtliche Mitteilung des Stadthauptmanns von Moskau enthält Mitteilungen über einen Zusammenstoß zwischen der Polizei und dem Pöbel der Stadt am 27. September, wobei Blut floß. Nach diesem Bericht befreite die Menge gewaltsam einen betrunknen Soldaten, den die Polizei verhaftet hatte. Dann ließ man die Straßenbahn stillstehen. Mit ihren Wägen wurde eine Barrikade quer über die Boulevards gebaut. Nachdem man vergebens versucht hatte, den Pöbel zum Auseinandergehen zu bewegen und nachdem einige Offiziere durch Steinwürfe schwer verwundet worden waren, eröffnete die Polizei das Feuer, tötete drei und verwundete zwölf Personen. Das russische Volk soll außerordentlich darüber entrüstet sein, daß die Polizeibeamten vom Militärdienst befreit sind.

(TU) Russische Blätter berichten über die Moskauer Unruhen noch nähere Einzelheiten. Nach den ersten Zusammenstößen erhielt die Polizei Verstärkungen; die Menge schwoll aber immer mehr an und schließlich wurden die Tumulte so groß, daß Militär einschritt und gegen die Menge vorging. Eine Anzahl Personen wurden getötet oder verwundet; viele wurden verhaftet. Der Stadtkommandant erließ eine Bekanntmachung, in der er alle, die an den Unruhen teilgenommen hätten, als Sträflinge und Verräter bezeichnete. Die Bevölkerung wurde streng gewarnt und aufgefordert, zur Aufrechterhaltung der Ordnung beizutragen. Auch die Stadtverwaltung hielt eine Versammlung ab, um Maßnahmen zur Beruhigung der aufgeregten Bevölkerung zu treffen. Der Kommandant droht eine Geldstrafe von 3000 Rubeln allen Hausbesitzern an, die es unterlassen, die Türen ihrer Häuser zu schließen, wenn sich in ihrem Bezirk Unruhen ereigneten. Dadurch soll ein Entschlüssen der Schuldigen verhindert werden.

400 Millionenkredit Englands an Rußland?

(TU) Nach einer Meldung der „Times“ verlautet in Finanzkreisen, daß der Versuch des russischen Finanzministers zur Folge haben werde, daß die Bank von England Schritte unternehme, um Rußland einen Handelskredit von 20 Millionen Pfund Sterling zu eröffnen.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 5. Oktober gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplay.

Die Lage an der Südwestfront ist unverändert. Auf den Hochjochen von Biadereuth und Labraun hat der Feind gestern seine Angriffe nicht wiederholt.

Der italienische Bericht.

(WTB) Amtlicher Heeresbericht vom 4. Oktober: Artilleriekämpfe an verschiedenen Punkten der Front. Die feindliche Artillerie warf zahlreiche Granaten auf den Bahnhof Cormons, ohne irgendwelchen Schaden zu verursachen. Unsere Artillerie erzielte gute Ergebnisse in der Zerstörung von Beobachtern feindlicher Batterien und unterwegs befindlicher Waggons. Wir stellen fest, daß der Gegner die bekannten tränenzerzeugenden Granaten benutzte. Unsere Truppen schlugen sich gegen die Gase erfolgreich durch Schutzhüllen und andere geeignete Mittel. Reichliche Regengüsse am unteren Jonio verminderten wieder die Tätigkeit unserer Truppen, noch verlangsamten sie die Fortschritte unserer Annäherungsarbeiten.

Die Kämpfe im Tonalegebiet.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Von den gegen das Tonalegebiet, das Lauser und Biadereuth-Plateau erfolgten italienischen Angriffen war der bedeutendste, welcher, von den Hängen des Monte Campanello ausgehend, in der Richtung auf unsere am Biadereuth-Plateau zwischen Monte Maronia und Sonme Alto gelegenen Stellungen angelegt war. Nach starker Vorbereitung mittels der kürzlich herangeführten Geschütze brach am Sonntag früh der erste Infanterieangriff schon nach kurzer Zeit zusammen. In den Nachmittagsstunden gelang es neu hinzugekommenen Bergaglieri und Alpini, sich bis zum Fuße des Monte Maronia, abends sogar an unsere etwas nördlicher gelegenen Hinterlinie heranzuschieben. In der finsternen Nacht entspann sich ein Kampf von ungeheurer Festigkeit, der um den nahen, von uns bloß schwach besetzten Stützpunkt ging, welcher unseren hier kämpfenden Truppen eine verhältnismäßig schwache Anlehnung bot. Tatsächlich verfiel dieser gegen Witternachts nach mörderischem Handgemenge in italienischen Besitz, doch nur, bis unsere nächstgelegene Reserve herangezogen werden konnte. In der zweiten Stellung in größter Ruhe und Ordnung versammelt, wurde der entwundene Stützpunkt bei Morgengrauen angegangen, und schon nach anderthalb Stunden zurückgenommen. Ungefähr zur gleichen Zeit wurden auch die Angriffe auf den Tonale und Folgaria (Biadereuth) blutig zurückgeschlagen. In den Stellungen ist nicht die geringste Veränderung eingetreten.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht

(WTB) Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront ist von Anaforta und Ari Burnu nichts wesentliches zu melden. Bei Seddul Bahr feuerte die feind-

liche Artillerie am 3. Oktober gegen unsere linken Flügel an 1000 Geschosse ab, ohne irgendein Ergebnis zu erzielen, und wurde dann durch kräftige Erwidrer unserer Artillerie zum Schweigen gebracht. Eine von uns auf diesem Flügel gesprungene Mine fügte dem Feinde schwere Verluste zu. Unsere Geschütze trafen einen auf die Dardanellen feuernden feindlichen Kreuzer zweimal und zerstörten seinen Panzer. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen am 3. Oktober ein Schlachtschiff an der Landungsstelle des Feindes bei Seddul Bahr und verursachten ihm schwere Verluste. Das Gegenfeuer des Feindes blieb ohne Wirkung. Von den anderen Fronten ist nichts zu melden.

Der heilige Krieg in Persien.

(66) Der englische Konsul in Spahan, der einzigen Hauptstadt Persiens, wurde von Anhängern des heiligen Krieges getötet, ferner wurden sämtliche englischen Schutztruppen des dortigen englischen Konsulats von persischen Kämpfern für den heiligen Krieg umgebracht. (Spahan ist der Durchgangspunkt für die Karawanen von Vorderasien nach Afghanistan, für die englische Gekung also ein wichtiger Platz. Die Red.)

Vom Seekrieg.

Ein englischer Truppentransport vernichtet.

(KZ) Aus Madrid wird der „Adm. Ztg.“ gemeldet: Der „Correo Espanol“ glaubt aus überaus zuverlässiger Privatquelle zu wissen, daß eines der im Mittelmeer kreuzenden deutschen Unterseeboote vor einigen Tagen am Eingang der Meerenge von Gibraltar ein mit Truppen und Kriegsmaterial beladenes englisches Transportschiff torpediert und versenkt habe, was englischerseits sorgsam geheim gehalten werde. Eine später eingetroffene Meldung aus Tanger, daß an der Ankerkette sieben Leichen indischer Seeleute angeschwemmt und begraben worden seien, könnte dieses bestätigen. Die Absicht von sechs Truppentransporten aus Gibraltar soll einstweilen aufgeschoben worden sein.

Weitere Opfer der U-Boote.

(W) Der englische Dampfer, der schwer beschädigt nach Dover geschleppt worden war, ist ein großes, stark bewaffnetes Schiff mit zwei Schornsteinen. Der Dampfer dürfte durch eine Mine oder durch einen Torpedo getroffen worden sein, da das Vorderstück tief im Wasser lag. Das deutsche Bureau meldet aus Marseille: Ein Unterseeboot versenkte am 3. Oktober auf der Höhe von Cerigo an der griechischen Küste den französischen Dampfer „Provencia“ (3523 Tonnen). Die Besatzung wurde in die Boote gefahren. — Das Marineministerium gibt bekannt, daß der Angriff auf den Dampfer „Provencia“ der Rederei Fabre, Epvian & Co. an der Höhe von Cerigo am 3. Oktober, morgens, von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot ausgeführt worden sei, das dem Schiffe signalisiert habe, es möge die Boote zu Wasser lassen. Die 40 Mann starke Besatzung sei an die Küste gefahren und das U-Boot habe dann den Dampfer versenkt. Nach Amsterdamer Meldungen ist der englische Dampfer „Sigland Barrie“ 7485 Tonnen, von der Nelson-Linie in der Nähe von Kap Brier nördlich von Coruma gestrandet.

Abermals eine grosse amerikanische Fleischladung beschlagnahmt.

(TU) Der größte bänische Amerika-Dampfer, „Frederik VIII.“, ist auf der Höhe von New York nach Kopenhagen von den Engländern aufgegriffen und nach Birkerød überführt worden, wo die große amerikanische Fleischladung des Dampfers, die dazu bestimmt war, der Fleischsteuerung in Dänemark abzuweichen, beschlagnahmt wurde. Der Dampfer wurde gezwungen, die Ladung zu löschen. Die Reisenden wurden mit einem anderen Dampfer nach Kopenhagen übergeführt.

Weitere Beweise im „Hesperian“-Falle.

(TU) Reuter meldet aus Washington: Marineoffiziere haben erklärt, daß das an Bord des Dampfers „Hesperian“ gefundene Stiel Eisen von einer Mine und nicht von einem Torpedo herrühre. Ihr Bericht soll diese Woche dem amerikanischen Marineminister vorgelegt werden.

Ein unglaublicher Vorfall.

(W) Die „Daily Mail“ teilt mit, daß Engländer am Sonntag Abend den Gottesdienst in der deutschen Kirche in London gestört haben. Während die Orgel das Präliminar spielte und der Pastor vor dem Altar stand, erhob sich ein Engländer und fragte, ob der Pastor den Gottesdienst in englischer Sprache führen wolle. Der Pastor erwiderte, er würde das nicht tun. Der Engländer fragte darauf: „Wollen Sie die Bedauern über die Zeppelinangriffe ausdrücken?“ Der Pastor erwiderte: „Nein, auch das werde ich nicht tun.“ Darauf trat der Engländer an den Altar und sagte: „Ich erkläre den Deutschen ein Verbrechen für einen Schandfleck der Zivilisation und einen Schimpf für das Christentum.“ Darauf verließ die Gruppe der anwesenden Engländer die Kirche und verabschiedete sich von der Kirche.

Wetteramtmann. (Der Sprache fort.)

Ein neuer (TU) Wie ein in Südwesten ausgebrochen. Arbeit nieder, nicht organisiert. (am meisten den)

Kleine

Wie die „M.“, steht zu formen der öffentlichen Meinung. (Einzelheiten in) Wälder zu einer Kaiser Franz. (aber der Dardanellen) b. Sanders Leopold-Ordens dem Bizeadmiral General Bron das Militär-Bericht der Kriegsbeobachter. (Der frühere deutsche) ist von seinem in Frankreich sich genossen, und (genau in den) worden.

Auf die D. zum Sonnabend. (Milliarden) das Ergebnis der bei noch glückliche eine Wunderricht bei jener nicht. Die diesjährige der Niederholte gegen zurück. Eine die Kartoffelaußen begeben.

„Offizieller“ nicht, der Paketen Waffe seelen vorge-

Westfale

„Adm., 7. (Gestern morgen) Wagner und Saarbrücken h. (Oktober 1914) brüden zum T. ner, der bei Un- (Jahre auf Un- (gerader ermor- (dem Wagner b. (getötet).

„Adm., 7. (urteilte eine b. (ande zu hoch) (hatte seit län- (hülle in hiesige (diebstähle ausge- (für Vergehen der (10 Jahre 3. (Anton Dieb- (Bergmann 30. (Graf 12 J. (sich der Heftler- (hülle in hiesige (das Gericht für-

Aller

(R. Z.) Zu- (raby) hat, w- (für Dampfschiff (der Großindustrie (den veröffentli- (iden falschen (über England u- (ter heißt es dar- (zunächst in (deutschland, nich- (seit meinem fri- (militärische (habe. Im Jahr (einem Krieg zu- (umzugehen. Da- (ten des Kriegs (hütem nach (Sti- (ich im Jahre 1- (ich naturalisier- (in ist eine geb- (die geborene (der nachdrückl- (schen Kriegs- (Sandlungen von (der schauerlichen (Italien). Ich (Macht steht, (der britisch- (und so das (in Deutschl- (seit meiner frül- (habe. Ich bin (und ein britisch- (voll benutzt, d- (mein Adopt- (Unter der Unter- (Angabe, die wie- (ist, denn es r- (Ausbruch d- (sul in Che- (Leiter der groß- (gefährten Firm- (Scheid. Die (Zahlen eines b- (Erzeugni-

Neueste Kriegsdepeschen.

mal mit dem Motto versehen: „Weichheit der Heuchelei“.

Wichtige Besprechungen in Bulgarien.

(TU) Die Budapestener Blätter melden aus Sofia: Die Mitglieder des Kabinetts hielten in der Wohnung Nadoslawows einen Ministerrat ab. Die Beratung dauerte von 3 Uhr abends bis spät nach Mitternacht. Die Kabinettsmitglieder verließen das Haus des Ministerpräsidenten erst gegen 3 Uhr früh, so dann erschien dortselbst der Hofmarschall General Sawow, der Generalissimus im Balkankriege, und hatte mit dem Ministerpräsidenten eine kurze Besprechung. Darauf fuhren beide mit dem königlichen Automobil nach dem Badeort Branja, wo König Ferdinand zur Zeit weilte. Dort angekommen, wurden beide vom König sofort in gemeinsamer Audienz empfangen. Die Beratung beim König dauerte von 1/2 bis 3 Uhr. Ministerpräsident Nadoslawow lud darauf die Gesandten Österreich-Ungarns, den Grafen Tarnowski, des Deutschen Reiches, Dr. Michelles, und der Türkei, Fehi Bey, zu einer Besprechung zu sich. Die Konferenz mit den Diplomaten endete nach 4 Stunden.

Das Schwert hat das Wort!

(W) Nach Budapest Nachrichten aus Sofia veröffentlicht das Organ Nadoslawows, „Narodni Prawa“, einen Artikel, der lautet: „Das Schwert hat das Wort!“ und in dem an das Manifest des Königs an die Soldaten vor 2 Jahren erinnert wird. Das Wort des Königs, sagt das Blatt, daß wir unsere Waffen für bessere Zeiten und Tage aufbewahren sollen, bezog sich auf die jetzige Zeit. Wir entfalten nunmehr unsere Fahnen, die Nation schart sich um das Banner, auf das der Ruhm des Vaterlandes und die Freiheit Macedoniens geschrieben ist. Noch ist das Zeichen zum Ausbruch nicht gegeben, aber die Luft bebt schon von dem Ruf: Vorwärts bulgarische Soldaten! Die Diplomaten sind mit ihrem Latein zu Ende. Das bulgarische Schwert muß nun erweisen, daß es stärker ist, als alle Untertate der feindlichen Diplomaten. — Der feurige Appell des Blattes schließt: Bulgaren! Eure Sehnsucht wird in Erfüllung gehen, das Zeichen zum Ausbruch kann nicht mehr lange ausbleiben.

Jetzt oder nie!

(WTB) Der Vizepräsident der Sobranje, Montschilow, schreibt in der „Kambana“: Als Bulgarien vor zwei Jahren, bereits erniedrigt, von allen Seiten überfallen, von den Franzosen und Russen beschimpft und von den beiden Verbündeten verkauft ward und nicht wußte, wo Rettung zu suchen ist, glaubte niemand, daß Gottes Gerechtigkeit so bald kommen würde. Dieser Tag ist gekommen, wo der tückische feindliche Erbfeind vertrieben werden muß, damit Bulgarien frei, und von niemand bedroht, sich ruhig entwickeln kann. Jetzt oder nie muß Bulgarien groß und mächtig werden zum Schrecken seiner Feinde, wo immer sie auftauchen; jetzt oder nie muß jeder seine Bürgerpflicht erfüllen, damit das große nationale Ideal aller Bulgaren erreicht werde.

Saloniki und das auslichtslose Dardanellenunternehmen.

(TU) Aus Sofia wird unterm 4. Oktober gemeldet: Gestern früh erschien ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Saloniki, das den Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte vor den Dardanellen, General Hamilton, mit seinem Stabe an Land setzte. General Hamilton begab sich zu den griechischen Behörden und teilte ihnen mit, daß die Verbündeten Truppen landen werden, die Serbien zu Hilfe kommen sollen. Jeder Widerstand von griechischer Seite würde die schwersten Folgen nach sich ziehen. Später erschienen zahlreiche Fahrzeuge mit den Truppen auf der See von Saloniki, doch waren bis zum Abend erst ganz geringe Streitkräfte zur Unterstützung des Stabes an Land gesetzt. Man nimmt an, daß die Verbündeten etwa 80 000 Mann französischer Truppen landen, wenigstens lassen die getroffenen Vorbereitungen darauf schließen. Offenbar handelt es sich um jene, die in Marseille zusammengezogen worden waren. Es scheint aber, daß die Verbündeten diese Landung auch als Vorwand benutzen wollen, um ihre Streitkräfte so weit als möglich von den unhaltbaren Positionen auf Gallipoli zurückzuführen. Militärisch wird das allerdings nicht ganz leicht und nicht ohne große Verluste auszuführen sein.

4 deutsche U-Boote vor Warna.

(TU) „Wschewija Wedomosti“ meldet aus Athen, daß in Warna 4 deutsche Unterseeboote angekommen seien, um Warna gegen einen russischen Flottenangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln.

Der erkrankte Sawinski.

(TU) In Bestätigung früherer Meldungen berichten Londoner Blätter aus Petersburg, daß der russische Gesandte Sawinski in Sofia an Blinddarmentzündung operiert wurde und deshalb nicht abreisen könne. Er wird vermutlich als Privatmann in Sofia bleiben, bis die Ärzte seine Abreise gestatten. Offiziell aber hat die russische Gesandtschaft gestern Sofia verlassen. Die anderen Gesandtschaften der Alliierten werden ihm folgen. Der Vertreter Griechenlands werde wahrscheinlich bleiben, bis eine offene kriegerische Handlung gegen sein Land von selbst seine Abreise herbeiführe.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 6. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Höhe nordöstlich Neuville wurde ein französischer Handgranaten-Angriff abgelehnt. — In der Champagne versuchten die Franzosen auch gestern auf der bisherigen Angriffsfront die Offensive wieder aufzunehmen. Mit starker Artilleriefire, die sich nachmittags zu größter Heftigkeit steigerte, glaubte der Feind, unsere Stellungen für den allgemein beabsichtigten Angriff sturmreif machen zu können, während er auf der ganzen Front seine Sturmkolonnen bereitstellte. Unter unserem, auf der feindlichen Ausgangsstellung liegenden, Artilleriefire gelang es den Franzosen, an einzelnen Stellen ihre Truppen zum Sturm vorzubringen, und wo sie stürmten, wurden sie wieder unter schweren Verlusten zurückgeworfen. So brachen die an der Straße Somme-Py-Souain mehrfach wiederholten Sturmangriffe gänzlich zusammen. Auch nördlich wie nordöstlich der Beau-Sejour-Straße und nordwestlich von Villerupt waren die Angriffe völlig erfolglos.

In dem englischen Bericht vom 1. Oktober wird behauptet, daß die Engländer im Luftkampf die Oberhand über unsere Flieger gewonnen hätten. Hierüber gibt folgende Zusammenstellung den besten Aufschluß: Im Monat September sind an deutschen Flugzeugen verloren gegangen:

im Luftkampf	3
vermisst	2
durch Abschuss von der Erde aus	2

im ganzen 7 Flugzeuge.

Im gleichen Zeitraum verloren unsere Gegner:

im Luftkampf	4	11
durch Abschuss von der Erde aus	1	4

durch Landung in und hinter unserer Linie

im ganzen 8 22

Also 30 Flugzeuge.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Feind hat gestern zwischen dem Drißwajath-See und Krowo erneut zu größeren Angriffen angelegt. Sie sind abgelehnt oder im Feuer zusammengebrochen. — Anfangserfolge erzielte der Feind bei Koslan und hart südlich des Wiszniew-Sees. Durch Gegenangriffe wurde die Lage für uns, unter schweren Verlusten für den Feind, wiederhergestellt.

Bei den Heeresgruppen Prinz Leopold und Madensien ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

In der Gegend westlich von Czartorysk haben sich Kämpfe entwickelt.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 6. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Neue Russengreuel.

(WTB) Amtliche Berichte aus der Bukovina melden neuerliche russische Greuelthaten. Bei ihrem letzten Vorstoß über den galizischen Grenzfluß haben die Russen in Tluste neun Juden, darunter einen neunzig Jahre alten, grundlos mißhandelt und dann aufgehängt. Nahe Jaleszow wurden der dortige jüdische Gutsbesitzer Kubel und sein Sohn von russischen Soldaten ermordet, drei andere Juden, darunter ein Gutsbesitzer und ein Aufseher der Herrschaft Ghravla erschossen. In Bojan haben russische Soldaten die dreißigjährige Lea Lehr in ein Haus hineingeschleppt, sie dort nach Qualereien unter furchtbaren Martern verewaltigt und sodann das Haus angezündet, so daß das arme Geschöpf darin verbrannte.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 6. Oktober gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Bielerent wurde um Mitternacht ein starker italienischer Angriff, der stellenweise bis nahe an unsere Hindernisse heran kam, erfolglos abgewiesen.

Italienische Lügen.

(W) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der italienischen Presse findet sich eine Meldung aus dem im Kriegsgebiet belegenen Orte Morbegno in Trient, worin behauptet wird, daß ein mit Namen genannter italienischer Soldat dort

infolge Genusses von vergiftetem Wasser gestorben sei. Daran ist ausdrücklich die allgemeine Behauptung geknüpft, daß die Österreicher die Brunnen vergifteten. Diese niederträchtige Verleumdung, die selbst in Italien kaum Glauben finden dürfte, soll zur Beleuchtung der öffentlichen Kampfesweise unseres einflussreichen Bundesgenossen niedriger gebängt werden.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Bulgarien.

(W) Nach einer Meldung der Petersb. Tel.-Ag. aus Sofia vom 5. 10. ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Min. nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem königlich niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

Geschichte der Heuchler.

WTB verbreitet folgende amtliche Auslassung: Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Österreich-Ungarn abzubauen und sämtliche — nebenbei bemerkt gar nicht vorhandene — deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen. Es sind, wohlgemerkt, die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto „Für Freiheit und Recht“ für den Schutz der kleinen Staaten in den Kampf zogen, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens tief einschneidenden Forderungen gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf diese Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die hohlen Phrasen über humanitäre und völkerbefreiende Ziele des gegenwärtigen Krieges überfließt, alle ihre schönen Grundzüge aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist. Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte Ausschiffung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Unterstützung Serbiens, notifiziert. England hat sich durch diesen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität benutzte, um in der ganzen Welt in der würdelosesten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verabschiedet aber liegen die beiden Fälle! Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Einmarsch begründet, es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich. Die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein völkerrechtlicher Verstoß lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen. Weder hätte die Existenz Englands oder Frankreichs auf dem Spiele gestanden, wenn die Landung unterblieben wäre, noch hatte die Entente Grund zu der Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war. Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in seinem Widerstand gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich ebenso wie Belgien auf dem Altare der Interessen der Entente weiter verblutet. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns an den Dardanellen niederzuringen, dank dem heldenmütigen Widerstand der ottomanischen Armee kläglich gescheitert ist. Dieses militärische Fiasko vor der öffentlichen Meinung des eigenen Landes zu verschleiern, ist die Heberfährung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt. Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben. Die Kaiserliche Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland zu Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor. Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bildet die jüngste Demarche der Entente in Sofia und in Athen das Schlußwort zu dem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt ein-

berjammern. Der Gottesdienst wurde in deutscher Sprache fortgesetzt. — Jedes Wort der Erklärung ist überflüssig!

Ein neuer Streik in Südwales.

(TU) Wie englische Blätter mitteilen, ist in Südwales abermals ein Arbeiterstreik ausgebrochen. 2000 Mann legten vorläufig die Arbeit nieder, weil sie sich weigerten, mit nicht organisierten Arbeitern zusammen zu arbeiten. Letztere sind darauf meistens dem Verbands begetreten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hören, steht zu erwarten, daß auch die Uniformen der bayerischen Armee in ähnlicher Weise den praktischen Bedürfnissen angepaßt werden, wie es in Preußen geschehen ist. Einzelheiten hierüber sind voraussichtlich in Kürze zu erwarten.

Kaiser Franz Joseph hat dem Oberbefehlshaber der Dardanellenarmee, Marschall Liman von Sanders Pascha, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration, und dem Vizeadmiral Souchoy Pascha und dem General Bronart von Schellendorf das Militär-Verdienstkreuz zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen.

Oberleutnant v. Winterfeld, frühere deutsche Militärattachee in Paris, ist von seinem schweren Automobilunfall, den er in Frankreich erlitten hat, nunmehr glücklich genesen, und unter Beförderung zum Obersten in den Generalstab versetzt worden.

Auf die dritte Kriegsanleihe waren bis zum Sonnabend, einschließlich, rund fünf Milliarden Mark eingezahlt. Auch das Ergebnis der Einzahlungen stellt sich dabei noch günstiger als bei der zweiten, so daß eine Verringerung der Einzahlungstermine wie bei jener nicht unwahrscheinlich ist.

Die diesjährige Kartoffelernte in der Niederlande liegt 8 Millionen Hektoliter gegen diejenige des Jahres 1914 zurück. Eine Wiederöffnung der Grenze für die Kartoffelausfuhr wird daher Schwierigkeiten begegnen.

„Osservatore Romano“ erklärt die Nachricht, der Papst habe den Kriegführenden einen Waffenstillstand für Allerteilen vorgeschlagen, für unrichtig.

Die Abfahrt des Gibraltar

den sein.

Boot?

der, der schwer werden war, ist mit zwei durch eine getroffen worden Wasser lag.

aus Marseille: am 3. Oktober, ungarischen Umständen dem Schiffe zu Wasser und sei an die habe dann den

der englische 7485 Ton, Nähe vom Kap trandet.

erikanische namht.

der Amerika auf der Reise

n den Eng nach Irland

erikanische die dazu be Dänemark ab Der Dampfer löschen. Die deren Dampfer

erian-Falle.

Washington: daß das an

„Zinn“ gefun Mine und o herzhäre amerikanische

orfall.

mit, daß G Gottesdienst London gekört

aladium spielte land, erhol sich der Pastor den

führen wolle. das nicht tun. Wollen Sie J

ausprechen? auch das werde

Engländer an den Deutschen

ivilisation und um“. Daran

Engländer die Pro

Diese Woche

verkaufen wir einen Riesenposten Damenkonfektion, Mädchenjacken, Damen- und Mädchenhüte zu ganz besonders billigen Ausnahmepreisen.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße 7.

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Sonntag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr:

General-Versammlung im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen.
2. Verschiedenes.

1146 Der Vorstand.



Krieger- u. Landwehr-Verein Overberge, Berche, Rottum, Osenfeldmark.

Sonntag, den 10. d. Mts., nachmittags 5 Uhr:

Quartal-Versammlung beim Wirt Schulze-Wiehebrauck.

Die 2. Kompanie nachmittags 4 Uhr beim Wirt Schmülling. Tagesordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

1149 Der Vorstand.

Damenhüte

werden schnell und billig umgarniert.

Gebr. Keil, Kamen Bahnhofstr. 7. 1144

Kohlenschein-Verkauf

für die Beche Monopol I und II.

Wilhelm Neff, Kamen, Weststraße 46. Telefon 179. 1109

Haus

Ostenmauer Nr. 43 ist zum 1. November zu vermieten. 1128 Näheres Weststr. 15.

Sämtliche

Fuhren

auch Schweinetransporte werden nach dem Tode meines Mannes von mir weiter besorgt.

Frau Kumpff, Weststraße 55. 1117

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz. Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgens: 11 1/2 - 12 1/2 Uhr.

Montag 6-8 Uhr
Dienstag abends.
Donnerstag
Freitag

Der Bibliothekar.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen Dienstag morgen gegen 4 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Meck

im Alter von 42 Jahren und 2 Monaten nach langer schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um silles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Kamen, Altenbögge, Bergkamen, den 6. Okt. 1915.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Kampstrasse 9 aus statt.

Sollte jemand aus versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. 1141

Bekanntmachung.

Nach § 52 des Gewerbesteuer-Gesetzes vom 4. Juni 1891 ist jeder, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangt, verpflichtet, der Gemeindebehörde des Ortes, wo dies geschieht, vorher oder gleichzeitig davon Anzeige zu machen.

Zu widerhandlungen sind im § 70 a. a. O. mit Strafe bedroht.

Da es noch vielfach unterlassen wird, die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu erfüllen, werden die betr. Gewerbetreibenden auf die oben bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen hierdurch hingewiesen.

Die Anmeldung geschieht auf unserem Steuerbüro Zimmer 16 des Rathauses.

Kamen, den 1. Oktober 1915.

Der Magistrat: Mönninghoff.

Betten

für die armen Ostpreußen werden Freitag, den 8. und Montag, den 11. d. M. von 2 Uhr an im Gemeindehause in der Klosterstr. in Empfang genommen. (Siehe Artikel in dieser Zeitung.) 1140

Der Vaterländische Frauenverein, Kamen.

Anmeldung der Kriegsbefähigten zur Stammtafel.

Die in den Jahren 1914/15 im Kriege, d. h. beim Feldheere, beschädigten und als dauernd dienstunbrauchbar entlassenen Mannschaften, welche nach den bisherigen Bestimmungen von der Anmeldung zur Stammtafel vorläufig befreit waren, haben sich nunmehr in der Zeit

vom 7. bis einschließlich 9. Oktober 1915 bei ihrer zuständigen Kontrollstelle (Meldeämter der Bezirkskommandos, Bezirksfeldwebel) zur Stammtafel anzumelden.

Eine Nachmusterung dieser Mannschaften findet einseitig nicht statt.

Sämtliche Militärpapiere sind zur Anmeldung mitzubringen. Die Nichtbefolgung dieser Bekanntmachung wird nach den Kriegsgesetzen streng bestraft.

Soest, den 3. Oktober 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Totalausverkauf.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämtliche

Winterhüte für Damen und Kinder, Federn, Bänder, Blumen und Fantastien.

zu und unter Einkaufspreis.

Frau Maria Wilmsen, Kamen, Weststr. 90.

Eingang Königsstr.

Federmesser

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststraße 10.

A. Eick & Comp.

Dortmund

Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle

Herren-Paletots

zu Mk. 15.- 18.- 21.- 26.- 30.- 36.- bis 60.-

Herren - Ulster und Sport-Paletots

zu Mk. 15.- 20.- 23.- 30.- 35.- 40.- und höher.

Herren - Anzüge

in flotten neuesten Formen und Mustern

zu Mk. 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 40.- bis 60.-

Schwarze Anzüge

Smoking- u. Frack-Anzüge

in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen, Lodenjoppen, Gummimäntel in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen

in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher

und Mäntel

Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie

Berufs-Kleidung

zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten Balkenstrasse 36 u. 38

beim Bezirkskommando

zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

Manufaktur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Ztg.“

Annoncen-Expedition

KÖLN (Rhein)

Hohestr. 148-50

Telephon: 251.

Kauft nur Grüner & Neu

Panama-Holz-Wasch-Extract.

Ich warne jeden meiner Frau etwas zu borgen, da ich für die Schulden nicht aufkomme. Johann Dolina, Fahrunternehmer.

Erscheint an Sonnabenden oder deren Stelle oder den

Nr. 1

Aller

Heber Fran

gehört sich der spanischen Blase, in Mar, kurz überall, nicht ein neuer Industrie, W, mäßige Kamme, Granger und Gebrecher, Presse gab an, nachhaben der, Verfolgten an; den Schiefer, indem sie die, ihrem vollen, die ihnen zuge, gen, die ihnen, das Land, das, ihren Zeugen al, sich harri, hat, ralen noch im, gleich zu Deut, seiner „überleg, „größeren Rech, ob jene böllig, und begreifen, dieses hofle P

Gemeinfan

appar

Die Verhaf, dener Arbeiter, jugfabrik Boif, verbrechlicher, welche der Tod, zuführen ist, D, hempel des Kr, fehlerhaften W, Bette wurden, Apparate und, Schulbigen eing, trällisches Borg

Verich

In Dagscha, im Kriegsrat 16, eingeborene Un, schuldung, durc, dem Regiment, Verführer ha, graphendrähte, sammenkünfte g, beschuldigt, daß, tändig, bei ihre, macht haben. 1, Galgen, der 18, nung beurteilt, die Todesurteil, lebenslängliche, Urteil des 18, Die Todesurteil

Franktir

(TU) Die, nicht ihres P, 29. September, Aussen einen r, den kumpfigen, haben. Es heif, In verschiedenen, rillabanden, die, sich zusammenf, brannt worden, zuge befindliche, von ausserwähl, der Arbeit, und, haffen Schaden, werde selbst in, meldet. Aber t, müssen die fei, sondern unter i

Noch einige

Beim Zentr, wiederum eine g, bürftiger, a, um Zuwendung, Frauen und Jun, dieser Wünsche b, sich wegen Zufu, trallomiter vom, in, Herrenhaus,

Ein Norw

(W) Der n, ar Albert Joh, in einem Berli, wegen die Meinu, igen zwar ein, Anlagen für De, höhere Initiative, die Franzosen u, auch in ausgep, Meil ist ungere, derte an der D

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 120 (2. Blatt)

Donnerstag, den 7. Oktober 1915

43. Jahrgang.

Allerlei Kriegsbilder.

Ueber Frankreichs Moral im Kriege

Angeregt durch die Pariser Vertreter des größten spanischen Blattes „Imparcial“: Skandale in Paris, in Marseille, in Tarascon, in Le Havre, kurz überall. Kaum vergeht ein Tag, an dem nicht ein neuer Ausbruch. Bankiers, Kaufleute, Industrielle, Militärs, Bürgermeister und ehemalige Kammermitglieder stehen an öffentliche Pranger und wandern als gewöhnliche Verbrecher in die Gefängnisse. Die Presse gab anfangs nur schamvoll die Anfangsbuchstaben der Namen der Verdächtigen und verfolgte sie; bald aber listeten einige Blätter den Namen, und die übrigen folgten ihnen, indem sie die betreffenden Verhältnisse bei ihrem vollen Namen nannten und die Taten, die ihnen zugeschrieben, mit den Bezeichnungen, die ihnen das Strafgesetzbuch gibt. Und das Land, das nach dem Urteil dieser unparteiischen Zeugen also von moralischer Fäulnis förmlich karrt, hat die Unverfrorenheit, den Neutralen noch immer etwas von seiner im Vergleich zu Deutschland „höheren Moral“ von seiner „überlegenen Gesittung“ und von seinem „größeren Rechtsbewusstsein“ vorzuschwätzen, als ob jene völlig blind wären und nicht sehen und begreifen könnten, wie gänzlich unwahr dieses hohe Phrasentum ist!

Gemeinsamer Schwindel mit Flugapparaten in Frankreich.

Die Verhaftung der Leiter und verschiedener Arbeiter der größten französischen Flugzeugfabrik Voisin in Paris und Lyon ist wegen verbrecherischer Machenschaften erfolgt, auf welche der Tod vieler Militärflieger zurückzuführen ist. Die Fabrik hatte einen Kontrollstempel des Kriegsamtes gefälscht und diesen falschen Apparat aufgedrückt. Auf diese Weise wurden der Armee unvorschriftsmäßige Apparate und Bestandteile zugeführt. Wie die Schuldigen eingekerkert haben, betriebe sie ihr trübseliges Vorgehen schon seit sechs Monaten.

Verdammung der Indier.

In Daghaj in Britisch-Indien verurteilte ein Kriegsgericht 16 eingeborene Soldaten und zwei eingeborene Unteroffiziere wegen einer Verführung, durch welche eine Meuterei unter dem Regiment hervorgerufen werden sollte. Die Verdammten hatten Bomben verfertigt, Telegrafenleitungen durchgeschnitten und geheime Zusammenkünfte gehalten. Acht andere wurden freigesprochen, da sie, obwohl der Verdammung fundig, bei ihren Offizieren keine Anzeige gemacht haben. 17 der Angeklagten wurden zum Tode, der 18. zur lebenslangen Verbannung verurteilt. Der Oberbefehlshaber änderte die Todesurteile von fünf Verurteilten in lebenslange Verbannung und milderte das Urteil des 18. auf zehn Jahre Verbannung. Die Todesurteile der anderen wurden beseitigt.

Frankfurterkrieg in Rußland.

(TU) Die „Morningpost“ enthält einen Bericht ihres Petersburger Korrespondenten vom 29. September, aus dem hervorgeht, daß die Russen einen regelrechten Frankfurterkrieg in den kumpeligen Gegenden bei Pinsk organisiert haben. Es heißt wörtlich in diesem Bericht: In verschiedenen Distrikten sind bereits Gueillabanden, die aus der baltischen Bauernschaft sich zusammensetzen und deren Heimstätten verbrannt worden sind (von den auf dem Rückzug befindlichen Heeren) unter der Führung von ausgewählten, wagemutigen Kojaken an der Arbeit, und sie tun den Deutschen ernsthaften Schaden. Ein Beispiel ihrer Kühnheit werde selbst in den Distrikten von Wilna gemeldet. Aber in dem Sumpflande von Pinsk müssen die feindlichen Streitkräfte ganz besonders unter ihnen gelitten haben.

Noch einige „Vergessene“ im Felde.

Beim Zentralkomitee vom Roten Kreuz sind wiederum eine größere Anzahl von Bitten bedürftiger, allein stehender Soldaten um Zuteilung von Liebesgaben eingegangen. Frauen und Jungfrauen, die sich an der Erfüllung dieser Wünsche beteiligen möchten, werden gebeten, sich wegen Zuteilung von Adressen an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung I, Berlin, Sonnenallee, wenden zu wollen.

Ein Norweger über Deutschland.

(W) Der norwegische Geschichtswissenschaftler Dr. Albert Johnsen schreibt in „Tidens Tegn“ in einem Berliner Brief: Es ist vielleicht in Norwegen die Meinung vieler gewesen, daß die Deutschen zwar ein fleißiges, flinkes Volk sind mit Anlagen für Organisation, daß ihnen aber die höhere Initiative, der intuitive Geist fehle, den die Franzosen und die Engländer ihrer Meinung nach in ausgereiftem Grade besäßen. Dieses Urteil ist ungerichtet. Die Leistung der Deutschen an der Front zeigt entschieden von dem

Genie Hindenburgs. Er muß ein genialer Feldherr sein, darüber kann kein Zweifel herrschen. Das deutsche Volk jedenfalls zweifelt nicht daran und errichtet ihm das gewaltige Denkmal auf dem Königsplatz in der Nähe der Siegesallee. Keine der anderen kriegsführenden Mächte könnte etwas Ähnliches tun, ohne einen Mißklang zu erwecken und zum Spott herauszufordern. Deutschland kann es tun, ohne derartiges zu befürchten, und daß es es tut, ist ein mächtvoller Beweis nicht nur für das stolze Gefühl im Volke, sondern auch für das sichere Siegesbewußtsein, das die Nation durchströmt. Ueberhaupt entfaltet das deutsche Volk jetzt im Kampfe mit so vielen und mächtigen Feinden eine überströmende Kraft. Wie man auch über die Ursachen des Krieges denkt, mag man ein Freund oder ein Gegner der deutschen Politik und Kultur sein, so müssen die Deutschen doch die größte Achtung und Bewunderung einflößen. Niemand kann leugnen, daß sie jedem ihrer Gegner bedeutend überlegen sind.

Die Lüge als Großmacht

überschreibt der frühere Staatssekretär Graf Posadowsky einen mehrere Spalten füllenden Artikel in der „Magd. Ztg.“, worin er Englands Verhalten unter die Lupe nimmt und den Nachweis erbringt, daß England sich in zweifacher Weise verrechnet habe. Einmal hatte es angenommen, die deutsche Kriegsflotte werde sich der überlegenen englischen zum Zweikampf stellen und von dieser vernichtet werden, sodann hatte es einen kurzen Krieg ohne sonderliche eigene Opfer vorausgesetzt. Ohne diese beiden Irrtümer hätte es den Krieg vielleicht nicht heraufbeschworen, den es in seinem Außenfeldzug mit der Behauptung zu rechtfertigen sucht, Deutschland müsse niedergezwungen werden, da es lediglich ein in mittelalterlicher Form lebendes despotisch regiertes Land mit Völkeropferungsplänen darstelle. Das Deutsche Reich, so führt Graf Posadowsky zur Widerlegung dieser Lüge aus, hat das bedingungsloseste Wahlrecht für seine Volksvertretung, das in der Welt besteht. Der Rechtsweg ist auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geordnet. Auch gegen alle Verwaltungsverfügungen ist in den meisten Einzelstaaten ein geordneter Rechtsweg zugänglich bis in eine höchste unbedingt selbständige richterliche Instanz hinein. Unsere bundesstaatliche Verfassung mit ihren zahlreichen Einzelstaaten hat zur Folge, daß wir ein Maß von Parlamentarismus und damit einer Gelegenheit zur Beaufsichtigung und Kritik der Regierung und ihrer Handlungen besitzen wie in keinem Lande unserer Gegner. Aber nicht nur im Einzelstaate, sondern auch in Provinz, Kreis und Gemeinde ist die Selbstverwaltung unter Zuziehung der Bevölkerung auf breiter Grundlage eingeführt. Es mag sein, daß in der Handhabung von Presse und Vereinsrecht Mißgriffe vorkommen, aber trotzdem wird niemand behaupten können, daß sich in Deutschland Presse und Vereine nicht frei bewegen, soweit es mit der bürgerlichen Freiheit aller Staatsbürger überhaupt vereinbar ist; die großartige Entwicklung von Presse und Vereinswesen in unserm Vaterlande gibt hierfür den besten Beweis. Es gehört eine eiserne Stirn dazu, um zu behaupten, daß Deutschland die Freiheit der Welt unterdrücken wolle und England ein Vorkämpfer der Freiheit sei, daselbst England, das durch bedenkenlosen Mißbrauch seiner Macht, durch Intrigen und Gewalttaten unerschränkter Art die halbe bewohnte Welt unter seine Herrschaft gezwungen, welches überdem die Herrschaft aller Meere für sich beansprucht, und welches in Indien eine politische Gesetzgebung eingeführt hat, die mit russischer politischer Willkürherrschaft vollkommen auf derselben Stufe steht.

Botha gegen die Wehrpflicht.

(bb) Nach einer Rotterdammer Meldung der „Deutschen Tagesztg.“ begannen die englischen Bestrebungen zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in den amtlichen Kreisen Südafrikas entschiedenen Widerstand. Der Ministerpräsident Botha hat sich in einer Wahlrede mit bemerkenswerter Schärfe gegen den Dienstzwang gewendet. Er erklärte, daß die Regierungspartei der Union sich mit aller Macht gegen die Einführung der Wehrpflicht wenden werde. Die Südafrikaner dürften nicht gezwungen werden, auf den flandrischen Schlachtfeldern für England zu kämpfen.

Die wirtschaftspolitische Bundesgenossenschaft mit Deutschland

bezeichnete die Wiener Handelskommission als das Ziel, das Österreich-Ungarn in erster Linie anzustreben hat. Diese Bundesgenossenschaft soll das politische und militärische Bündnis ergänzen und bereits beim Friedensschluß sowie auch späterhin das Wirtschaftsleben der Verbündeten stetig durch ein gemeinsames, planmäßiges Vor-

gehen sichern und fördern. Mit Bezug auf den innigen Zusammenhang zwischen der Außenhandelspolitik und dem Vertragsverhältnis Österreichs zu Ungarn ist den zu erwartenden großen Veränderungen auf dem Gebiete der Außenhandelspolitik auch bei der Vorbereitung des künftigen Ausgleichs mit Ungarn bezüglich der Dauer und dem Inhalt desselben voll auf Rechnung zu tragen. Entschlossene Entscheidungen und Verbindungen sollen erst nach dem Friedensschluß erfolgen.

Wirtschaftsfriedliche Arbeiterbewegung.

(o) Eine von Anhängern der wirtschaftsfriedlichen nationalen Arbeiterbewegung in Berlin abgehaltene Versammlung, an der Unternehmer und Arbeiter der Industrie, des Bergbaues und der Staatsbetriebe, des Handwerks, der Landwirtschaft, des Handels und der Schiffahrt sowie sonstiger Berufsstände teilnahmen, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Der Grundgedanke der neuen Bewegung muß immer mehr bekannt und anerkannt werden: Hebung des Arbeiterstandes bei völliger Erhaltung seiner Unabhängigkeit nach allen Seiten sowie Pflege eines vertrauensvollen Zusammenwirkens von Unternehmer und Arbeiter aus innerer Ueberzeugung und damit dauernde Sicherung eines gesunden deutschen Wirtschaftslebens. Gerade der jetzige Krieg hat die Nichtigkeit dieser Grundgedanken erwiesen. Denn der Krieg hat in blutigen Kämpfen dem deutschen Volke die Tatsache vor Augen geführt, daß nicht im Kampf vermeintlicher Gegensätze, sondern in friedlicher Zusammenarbeit die Kraft und das Heil des Vaterlandes liegt. Nach dem Kriege wird ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Arbeiter und Unternehmer infolge der schwierigen Lage der deutschen Volkswirtschaft, insbesondere im internationalen Wettbewerb, in erhöhtem Maße eine nationale Lebensfrage sein.

Verfehlungen gegen die Verbote der Militärbeehlshaber

Können nach den Bestimmungen des Belagerungszustandsgesetzes nur mit Freiheitsstrafen belegt werden. Ein nationalliberaler Antrag, auch Geldstrafen zuzulassen, wurde vom Reichstag nicht in allen drei Lesungen durchgelesen, weshalb sich die Regierung mit ihm erst beschäftigen kann, wenn der Reichstag ihn nach seinem Zusammentritt in dritter Lesung angenommen hat. Das würde einen Aufschub von Monaten bedeuten, während eine sofortige Abhilfe wünschenswert erscheint. Jetzt bleibt als einzige Abhilfe nur der Gnadenweg, sofern nicht die Militärbeehlshaber den Ausweg wählen, daß ihre Anordnungen durch die Polizei als Polizeiverordnungen erlassen werden. Die rechtliche Zulässigkeit eines andern Ausweges, monach der Bundesrat im Verordnungsweg dem Sinne des fraglichen Antrages entsprechen kann, begründet, wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen, der Senatpräsident Dr. Koffka. Er zeigt, daß der Bundesrat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August v. J. nicht bloß solche gesetzliche Maßnahmen anordnen kann, die zur Abhilfe wirtschaftlicher Schwierigkeiten als notwendig erweisen. Der Bundesrat kann das auch in weiterer Sinne auslegen, wie bei der Verordnung über Zulassung von Straßenspielen bei Vergehen gegen Vorschriften über wirtschaftliche Maßnahmen und bei der Verordnung zur Entlastung der Gerichte. Es ist deshalb bei der Dringlichkeit der Sache zu wünschen, daß der Bundesrat von seiner Befugnis Gebrauch macht und den Antrag durch Verordnung zum Gesetz erhebt. Die spätere Mitteilung an den Reichstag wird sicher nicht zur Aufhebung der getroffenen Maßnahmen führen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 7. Okt. (Verschiedenes.) Nach § 278 Bürgerlichen Gesetzbuchs haftet, wer sich zur Erfüllung seiner vertraglichen Verbindlichkeit eines anderen bedient, für dessen Verschulden in gleichem Umfang wie für eigenes Verschulden. Wenn also jemand eine Maschine, wie dies aus dem Lande mit Drehschneidemaschinen allgemein üblich ist, einem anderen gegen Entgelt leihweise überläßt und auch den Bedienungsmann stellt, so ist er für den Schaden, der durch den Bedienungsmann bei Benutzung der Maschine dem anderen Vertragspartner entsteht, diesem ersatzpflichtig, soweit der Schaden nicht auf eigenem Verschulden oder von ihm zu vertretendem Verschulden seiner Angeestellten beruht.

Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armee-Korps geht uns folgendes zu: 1. Es ist öfters vorgekommen, daß entworfene Kriegsgefangene von Bedienten der Polizeibehörden oder von Privatpersonen unter solchen Umständen wiederergriffen und eingeliefert worden sind, die entweder Gefahren für Leib und Leben dieser Personen in sich schlossen, oder besondere Unruhe und Unerschrockenheit, bisweilen auch Auf-

wendungen erforderten. Es erscheint billig, den Personen, die sich um die Ermittlung oder Festnahme entworfener Kriegsgefangener besonders verdient gemacht haben, neben öffentlicher Belobigung auch eine Belohnung zuteil werden zu lassen. Als solche wird ein Betrag bis zur Höhe von 20 Mark als angemessen erachtet und gegebenenfalls in Zukunft gezahlt werden. 2. Infolge Uebernehmens der beim Kriegsministerium eingehenden Gesuche um Uebersendung von Gedendbüchern für Gefallene wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Gesuche und Anfragen in Angelegenheit der Gedendblätter nicht an das Kriegsministerium, sondern an die mit der Ausfüllung und Versendung beauftragten Ersatztruppenteile oder Bezirkskommandos zu richten sind. „Vermiste“ kommen bei den Gedendblättern nicht in Betracht.

(Einberufung der Nachgemusterten.) Die Einberufung der nachgemusterten Untauglichen wird, wie die „Schles. Ztg.“ an zuständiger Stelle erfährt, soweit sie für Infanterie bestimmt sind, voraussichtlich nach Jahrgängen kurzfristig — jedoch nicht vor dem 10. Oktober — stattfinden. Die Ausgehobenen werden in die betreffenden Jahrgänge des ungedienten Landsturms und, soweit ausgebildete Mannschaften in Frage kommen, in die betreffenden Landsturmjahrgänge eingereiht und mit diesen einberufen bzw. nachträglich einberufen. In Bezug auf die Einberufung der zu anderen Waffengattungen ausgehobenen Leute entscheidet das tatsächliche Bedürfnis der Truppenteile; bestimmte Angaben können deshalb zurzeit hierüber nicht gemacht werden. Die Garnisondienstfähigen werden allgemein zunächst nicht einberufen werden.

Eine öffentliche Sammlung von eingekochtem Obst und Fruchtsäften für die Truppen im Felde und die Kriegsfranken- und Kriegswohlfahrtsvereine in der Heimat wird der gesamte Vaterländische Frauen-Verein mit all seinen Verbänden und Vereinen am 22. Oktober d. Js., dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin, veranstalten.

(Beabsichtigte Erhöhung der Unterstützung für Kriegerfamilien.) Auf das an den Reichsanwalt gerichtete Gesuch des Reichsverbandes deutscher Städte um Erhöhung der Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer ist, dem „Berl. Lok.-Anz.“ zufolge, bei dem Verbandsvorsitzenden die Nachricht eingegangen, daß eine Erhöhung vom 1. November ab in Aussicht genommen ist und eine entsprechende Verfügung demnächst ergehen wird.

(Erhöhung der Tabakpreise.) Da uns für die Tabakeinfuhr nur noch der Weg über Holland offen steht, so ist eine Erhöhung der Zigarettenpreise nicht mehr lange zu vermeiden. In den Kreisen der Zigarettenfirmen besteht an sich für eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise für Zigaretten wenig Neigung. Die Verhältnisse liegen aber so, daß die Preise nicht von den Händlern, sondern von den Fabrikanten bestimmt werden. Die Zigarettenfabrikanten haben schon vor ungefähr drei Monaten eine Erhöhung von 6—10 Prozent eintreten lassen, so daß die Händler gezwungen waren, die Zigarettenpreise — wenn auch nur in geringem Umfang — zu erhöhen.

Verstaatlichung der Kartoffelversorgung.

Nach viertägigen Verhandlungen, die im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück stattgefunden haben, und zu denen nacheinander der Bundesrat, die preussischen Ressortminister, Oberbürgermeister und die Vertreter des Kartoffelhandels zugezogen waren, ist jetzt endlich die Entscheidung gefallen. Man hat sowohl von der Festsetzung von Höchstpreisen wie auch von der Beschlagnahme Abstand genommen. Vielmehr ist eine Verstaatlichung der Kartoffelversorgung unter der Aufsicht einer neu zu gründenden Reichsstelle in Aussicht genommen. Ueber die geplante Organisation erfährt das „Berliner Tageblatt“ folgendes: Die bereits bestehende „Reichsstelle für Kartoffelversorgung“ wird nach dem Muster der ehemaligen Kriegsgütergesellschaft umgebaut. Die neue Reichsstelle stellt zunächst den Bedarf der Städte, der Konsumvereine u. s. w. fest. Für den angemeldeten Bedarf erhalten die betr. Verbände Bezugscheine, auf welche sie, sei es direkt oder durch Vermittelung ankaufen können. Der gesamte angemeldete Be-

Darüber hinaus der Reichsstelle auf die einzelnen Kartoffelbesitzer und seitens der Kreisverwaltung nach Maßgabe der Anbaufläche auf die einzelnen Besitzer umgelegt. Allerdings werden von dieser Umlegung vorläufig nur die Besitzer von mehr als 100 Hektar betroffen werden. Die auf den Einzelnen entfallende Kartoffelmenge stellt die untere Behörde, ferner, das heißt, der Erzeuger kann diesen Teil seiner Kartoffelernte nur an die Reichsstellstelle oder gegen den Bezugsschein an eine Stadtverwaltung usw. verkaufen. Für den Verkauf dieser Menge wird durch den Bundesrat ein Ueberrahmepreis festgestellt, der sich entsprechend den Bestimmungen des Höchstpreises genau nach Sorte und Qualität richtet. Welcher sich der Eigentümer, die auf ihn entfallende Menge sicherzustellen oder zu dem Ueberrahmepreis zu verkaufen, so kann die Zentralstelle zur Enteignung schreiten. Wie die Städte dann den weiteren Vertrieb der Kartoffeln an die Verbraucher einrichten sollen, steht noch nicht fest, wahrscheinlich aber wird man zu einem Absatzmonopol der Städte, also zu einer Verstaatlichung der Kartoffelversorgung kommen. Die neuen Bestimmungen sollen sofort in Kraft treten.

Geldsendungen an Kriegsgefangene in Russland besorgt jetzt die Kriegsschreibstube in Kamen durch die Deutsche Bank in Berlin, weil dieser Weg zur Zeit der sicherste ist. Die Kriegsschreibstube in Kamen ist an allen Wochentagen von 5 1/2 bis 6 1/2 Uhr und außerdem an den Feiertagen, Montags und Donnerstags, von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Es werden dort unentgeltlich Schriftstücke aller Art angefertigt, Patetadressen und Postanweisungen geschrieben, sowie Auskünfte über Vermisste, Verwundete und Gefallene erteilt. Soweit es möglich ist, werden auch sonstige Auskünfte erteilt.

(Eine Bitte für unsere Dörferchen.) Sindenburgs Siege haben Dörferchen von dem Russen-Schreck befreit. Jetzt hat man begonnen, die zerstörten Städte und Dörfer wieder aufzubauen. Hier im Westen haben manche Bezirke die Patenschaft über einzelne Gegenden bzw. Orte übernommen, um dort ganz besonders zu wirken. Nun handelt es sich aber auch darum, die Wohnungen auszufüllen, denn es fehlt an allem, besonders aber an Betten. Der Vaterländische Frauenverein in Kamen hat schon eine Anzahl Betten gesammelt, die in nächster Zeit abgefordert werden sollen. Wir bitten herzlich um weitere Gaben von vollständigen Betten mit Bettstellen oder Teile derselben. Am Freitag, den 8. und Montag, den 11. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab, werden solche Sachen im Gemeindefaule in der Klosterstraße gegen Empfang genommen. (Siehe Anzeige.)

Die immer noch viel beobachtete Unsitte der Kinder, sich an Wagen zu hängen, die über die Straße fahren, hatte auf der Bahnhofstraße wieder einmal einen bedauerlichen Unfall im Gefolge. Der circa vierjährige Knabe H. war auf einen in Bewegung befindlichen Wagen geklettert und geriet beim Wenden zu unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Oberextremitäten gebrochen wurden und der Arm des linken Oberarmes zugefügt werden mußte. Möge dieser bedauerliche Fall Eltern und Kindern zur Warnung dienen, den ersten, ihre Kinder immer wieder auf die Gefahren der Straße hinzuweisen, den letzteren aber, derart leichtsinnige und gefährliche Kletterpartien zu unterlassen.

Dortmund, 5. Okt. In der Stadtverordnetenversammlung wurden zunächst zwei Neubewahlen für verfallene Stadträte vorgenommen. Gewählt wurden der Gelbgrünmeister Schmidt und Justizrat Naude. Die vorgeesehenen Magistratsbauratsstellen wurden in eine dritte Stadtbauratsstelle umgewandelt und hierfür der Baurat Strobel gewählt. Die Abänderung und Neufestlegung von Bau- und Straßenflächengrenzen in dem neuen Stadtteil Lindenhorst wurde gutgeheißen. Es soll eine breite Umgehungsstraße mit Vorgärten und freien Plätzen geschaffen werden. Vor dem Fiedelbaum an der Einmündung der Münsterstraße soll ein Platz von 50 Meter Breite angelegt werden. Von der Errichtung eines Werkstättenzentrums wurde Kenntnis genommen. Für die Errichtung eines Verbindungsbaues zwischen dem alten Gebäude und dem chirurgischen Gebäude bei den künftigen Krankenanstalten nebst einer Rampe wurden 60 000 Mark bewilligt. Der Krankenhausneubau soll im Mai 1916 in Benutzung genommen werden. Die Vorlage über die Verwendung der Umwohnern in Eving für Säuglingsheimzwecke wurde zurückgezogen, da inzwischen andere Vorschläge wegen Erweiterung des Heimes, in dem etwa 3 bis 400 Kinder Aufnahme finden sollen, zur Sprache gekommen sind.

Dortmund, 6. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen den am 11. März 1897 in Umthausen (Kreis Halle) geborenen Kassengehilfen Heinrich Brügerhose gegen Schierendel aus Bradel wegen Unterschlagung und schwerer öffentlicher Unlandfälligkeit. Der Angeklagte, der ein einwandfreies Leben hinter sich hat, ist in vollem Umfange der ihm zur Last gelegten Verbrechen geständig, sein leicht veranlagter Charakter hat ihn auf einen schiefen Lebensweg und um die gestohlene Existenz gebracht. Nach seinem Abgang von Halle, wo er Kassenlehrling war, kam Brügerhose nach Mengebe und von dort als Kassengehilfe nach Langendreer. Seine Gehaltsverhältnisse waren keine glänzenden, nach seinen Angaben bezog der Angeklagte an diesen Stellen ein Gehalt von 75 bzw. 85 Mark. Auf Grund seiner guten Zeugnisse stellte ihn das Amt Bradel mit einem Gehalt von 100 Mark monatlich an. Zieht man hiervon 60 Mark Koffgeld ab, die Brügerhose an den Landwirt Hidding für werbliche Verpflegung zu zahlen hatte, dann blieb ihm noch ein Rest mit dem der Angeklagte

keine „großen Sprünge“ machen konnte. Den Gefahren der nahen Großstadt ging der junge Mensch ins Garn, er verlebte manche Nacht in Dortmund, spielte Karten und schließlich war es auch noch ein „Verhältnis“, das Opfer an die Kasse des jungen Menschen stellte. Der ihm verbleibende Rest seines Gehaltes reichte nicht aus, Brügerhose begriff sich an Geldern, die ihm nicht gehörten. Am 12. Mai unterfing er einen Geldbetrag, den der Kassenbeamte Eigenrauch ihm zur Abfertigung an einen Vollziehungsbeamten übergeben hatte. Am 2. Juni übergab ihm der Landwirt Hidding einen Geldbetrag in Höhe von 185 Mark, den er an der Steuerkasse in Bradel ablieferte. Brügerhose behielt das Geld für sich und kassierte auch die ihm mitgegebenen beiden Steuergettel mit dem Namen des Kassenbeamten Eigenrauch. Am gleichen Tage veranlaßte der Angeklagte weitere zwei Steuereinnahmen der Angeklagte weitere zwei Steuergettel in Höhe von je 15 Mark, die er ebenfalls in seine Tasche steckte. Am 12. Juni telephonierte er nach einer in Dortmund durchlebten Nacht an seinen Untertan, den er von den Verbrechen Mitteilung gemacht hatte und fragte diesen, ob die Sache „bedeckt“ sei. Nach einer bejahenden Antwort lehrte der leichtsinnige junge Mensch nicht nach Bradel zurück, machte vielmehr noch einen Wüßhühler nach Köln, um dann nach Umthausen zu fahren, von wo aus er sich freiwillig der Behörde stellte. Ein Schaden ist durch die Handlungswiese des Angeklagten nicht entstanden, da die Beträge ersetzt worden sind. Im Schluß der Beweisaufnahme warf ein Geschworener die Frage auf, ob eine mit Blei geleitete Unterschrift, wie es auf den vorliegenden Steuerzetteln geschehen sei, überhaupt als geleitete Unterschrift angesehen werden könne. Der als Zeuge anwesende Amtsrentmeister Weder erklärte, daß er eine mit Blei geleitete Unterschrift nicht als gültig anerkenne; auch eine sofort beim Amtsrentmeister Schönbach in Bradel telephonisch eingeholte Auskunft lautete dahin, daß eine mit Blei geleitete Unterschrift nach einem vor 2 Jahren erlassenen Ministerialerlaß als ungültig, mit Tintenstift geschrieben als gültig anzusehen sei. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der einfachen Unlandfälligkeit und der Unterschlagung schuldig. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, die durch die erstellte Untersuchungshaft in Anrechnung kam. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Dortmund, 6. Okt. (Gehtler und Diebe verurteilt.) Der Lumpensammler Wasmann von hier wurde von der hiesigen Strafkammer wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 1 Jahr Zuchthaus und der in der Gießstraße wohnende Kaufmann Zimmermann wegen einfacher Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten von Arbeiter Kupferstücke für billiges Geld gekauft, was diese im Werte von 1000 Mark aus der Fabrik von Niebach entwenden hatten. Die beiden Arbeiter, Heinrich von den Becken und Karl Scholl, erhielten 7 bzw. 3 Monate Gefängnis.

Wiedes-Affekt, 5. Okt. (Kindesraub.) Einer von Berlin nach hier verzogenen Frau Supfeld, deren Mann im Felde steht, wurde Samstag nachmittag die in der Schlafkammer im Kinderwagen schlafende 1 1/2 Jahre alte Tochter, ein hübschliches Kind, geraubt. Alle Nachforschungen bezüglich des Verbleibes des Kindes sind bis jetzt ergebnislos geblieben. Im Verdacht, den Kindesraub ausgeführt zu haben, steht, wie die „Tr.“ berichtet, eine Handelsfrau, welche sich unter einem ansehnlichen angenommenen Namen bei der Frau Supfeld einquartiert hatte und seit Samstag verschwunden ist.

Langendreer, 5. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Freifrau Wilh. Böhm und den Bergmann Karl Brahe von Langendreer wegen Raubes. Am Abend des Himmelfahrtstages hatten beide den Stadtkassierenten Philipp von Hagen auf der Landstraße von Witten nach Langendreer überfallen und ihm seine Geldbörse mit 90 Mark Inhalt, Uhr und Kette und zwei Fingerlinge geraubt. Dann warfen sie den Begehrten die Eisenbahnbrücke hinunter. Wegen ihrer Jugend wurden den Angeklagten mildernde Umstände zugesprochen. Das Urteil lautete gegen sie auf je 3 Jahre 3 Monate Gefängnis.

Ein Mordprozess vor dem Schwurgericht.

Böhm, 6. Okt. Der geheimnisvolle Leichenfund im Juni vorigen Jahres zu Hontrop wird zurzeit vor dem Schwurgericht verhandelt. Am Morgen des 24. Juni fanden Bergleute den Bergmann Josef Böckmann unweit seiner in der Zellstraße zu Hontrop gelegenen Wohnung als Leiche. Die Todesursache ließ sich nicht feststellen, da irgendwelche äußerliche Verletzungen an der Leiche nicht zu bemerken waren. Bald trat in der Gemeinde das Gerücht auf, Böckmann sei ermordet worden. Die Untersuchung wurde aufgenommen. Sie stellte fest, daß Böckmann zweifellos erwürgt worden war. Der Verdacht lenkte sich auf den Koffgänger des Böckmann, den Bergmann Burmann, welcher mit der Ehefrau Böckmann schon längere Zeit ein Verhältnis unterhalten hatte. Burmann und Frau Böckmann, die von der Tat gewußt haben soll, wurden in Haft genommen. In der Verhandlung am Montag gab der Angeklagte Burmann an, daß er von der Frau Böckmann aufgefordert worden sei, ihren Mann beseitigen zu lassen. Sie habe ihm den Vorschlag gemacht, einen Streit mit dem Ehemann anzufangen und Böckmann zu erschlagen. Ein anderes Mal riet sie ihm, in der Grube einen Stein auf den Mann zu schleudern, um den Eindruck eines Unfalles hervorzurufen. Am Tage der Tat forderte sie ihn auf, mit ihrem Mann zur Lindener Kirche zu gehen, ihn an die Ruhr zu führen und ihn ins Wasser zu werfen. Er habe Böckmann auf der Kirche getroffen, auf dem Heimwege seien sie in Streit geraten. Er habe Böckmann am Hals gewürgt, weil dieser mit einer Schnapsflasche nach ihm schlug. Bei dem Streit seien sie in das Kornfeld geraten und Böckmann plötzlich hinterüber

gefallen. Der Angeklagte will sich dann entfernt haben und durch das Fenster zur Frau Böckmann eingestiegen sein. Er habe zu ihr gesagt, ihr Mann läge im Kornfeld, wenn er in einer halben Stunde nicht käme, werde er überhaupt nicht mehr kommen. Frau Böckmann behandelte in ihrer Vernehmung, mit ihrem Mann nicht glücklich gelebt zu haben. Böckmann habe oft gezeigert, und sie seien aus den Schulden nicht herausgekommen. Er habe Burmann ins Haus geführt, sie sei dann, nicht ohne Wissen ihres Mannes, mit diesem in unerlaubte Beziehung getreten. Burmann habe fortgesetzt gezeigert, ihren Mann zu beseitigen und ihr auch geraten, ihn mit Kleinfalz umzubringen. Als ihr Mann im Krankenhaus lag, habe Burmann gesagt, sie solle ihrem Mann doch Rufen mit Kleinfalz haben, er wolle ihn schon hinbringen. Am Abend der Mordtat sei Burmann sehr spät nach Hause gekommen und sehr verstimmt gewesen. Auf eine Frage des Vorstehenden gab die Angeklagte zu, sie habe oft den Wunsch ausgesprochen, daß ihr Mann einmal ums Leben käme. Die Zeugenvernehmung ergab, daß die Verhältnisse in der Familie Böckmann sehr unglücklich gewesen waren. Böckmann wird von den Zeugen als ein ordentlicher und braver Mann geschildert. Der unter der nachlässigen Wirtschaftsführung der Frau sehr zu leiden gehabt habe.

In der gestrigen Verhandlung wurden beide Angeklagte zum Tode verurteilt.

Burmann erhielt außerdem vier Jahre und Frau Böckmann 8 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagten nahmen das Urteil gelassen auf.

W. Münster, 6. Okt. (Einsturz eines Glöcknerhauses.) Das Glöcknerhaus der Antoniuskirche ist eingestürzt. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Entgleisung eines D-Zuges.

W. Hörter, 5. Okt. Der D-Zug 30 ist bei der Einfahrt in den Bahnhof Stadthofen mit 24 Achsen entgleist. Maschine, Tender, Packwagen mit vier Wagen umgestürzt. Der Materialschaden ist erheblich. Ein Reisender wurde schwer, fünf leicht verletzt.

Das Gleis, ein Doppelspurs, liegt auf einem 10 Meter hohen Damm. Es wurde vor kurzem neu gelegt. Der Zug hatte anscheinend an dieser Stelle eine zu hohe Geschwindigkeit, obwohl das Signal auf „Langsam“ stand. Die Lokomotive ist, wie uns später gemeldet wird, nicht umgefallen, sondern sprang nach links in das andere Gleis, so daß das Maschinenpersonal keinen Schaden erlitt. Ein größeres Unglück wäre eingetreten, wenn die Maschine die verhängnisvolle Bewegung nach der anderen Seite gemacht hätte, dann wäre in den hohen Damm hineingefallen. Von den Reisenden sind eine Person schwer und fünf leicht verletzt. Der Verkehr ist gestört, wird aber vorläufig durch Umsteigen an der Unfallstelle aufrecht erhalten, gestern Abend hoffte man das Gleis freizubekommen, damit der Betrieb eingeleitet fortgeführt werden kann.

Köln, 6. Okt. (Wegen Glücksspiels verurteilt.) Ein hiesiger Unternehmer von Bajazzo-Spielapparaten wurde wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu 1 Woche Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Godesberg, 5. Okt. Zwei spielende Kinder wurden von dem Kraftwagen eines hiesigen Arztes erfasst und auf der Stelle getötet. Das Unglück ist auf das Verschulden des Wagenlenkers zurückzuführen, da er in voller Fahrt die Warnungssignale außer acht ließ.

Aachen, 5. Okt. (Schweres Kleinbahnunglück.) Auf der Kleinbahnstrecke Aachen-Brand-Stolberg ereignete sich Sonntag Abend kurz vor 9 Uhr ein schweres Unglück. Ein vollbesetzter Kleinbahnzug, aus dem Triebwagen und einem Anhängerwagen bestehend, kam auf der abschüssigen Strecke in der Nähe von Walsbach, anscheinend durch zu schnelles Fahren, ins Rutschen und schlug an der Kurve bei Elgermühle um. Die meisten Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. In einer nahe gelegenen Wirtschaft wurden 47 Verletzte verbunden. Drei von ihnen, die Knochenbrüche und schwere Kopfverletzungen erlitten haben, wurden ins Hospital in Stolberg gebracht. Die übrigen, die meist Schnittwunden durch Glassplitter davon trugen, wurden durch Kraftwagen in ihre Wohnungen gebracht. Eine direkte Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten. Eine Anzahl Leichtverletzte begab sich, ohne verbunden zu werden, nach Hause.

Aus aller Welt.

— Graf Königsberg, der bekannte Herrenreiter, ist auf einem Probeflug von Hannover nach Brunsbüttel in der Nähe von Vergeborf abgestürzt und an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Neueste Nachrichten

Neutrale Stimmen über den neuen englisch-französischen Rechtsbruch.

TU Zürich, 6. Okt. Unter dem Titel „Ein neuer Rechtsbruch Englands und Frankreichs“ schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“: Der von England und Frankreich in Saloniki verübte Neutralitäts- und Rechtsbruch muß alle neutralen Staaten zum Protest und zugleich zu erhöhtem Mißtrauen herausfordern.

denk man sagt jetzt, daß auch die Neutralitätsstellung auf das schwerste bedroht, gleichsam in die Luft gesprengt ist. Wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn weniger ehrenhaft wären, als sie sind, könnten sie nach dem französisch-englischen Vorbilde nun ihrerseits das Baseler Gebiet, das Schaffhauser Gebiet usw. besetzen, natürlich auch nur in unserm Interesse.

Italien gibt nichts heraus.

TU Budapest, 6. Okt. „Az Est“ erzählt aus Bukarest, dort liege aus Saloniki die Nachricht vor, daß auf das Verlangen der Griechenlands an Italien, es möge die von den italienischen Truppen besetzten zwölf Inseln herausgeben, Italien eine abschlägige Antwort erteile.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

TU Paris, 6. Okt. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Aus Mithlene wird berichtet: Ein leichtes englisches Geschwader bombardierte am Sonntag die türkischen Stellungen vor Penki. Die Verbündeten hatten auf Transportschiffen weittragende Geschütze aufgestellt und beschossen die Stellungen und Forts an der kleinasiatischen Küste.

Kartoffelmarktbericht

vom 4. Oktober 1915 von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats, Berlin W. 57.

Inländische Märkte.

Kartoffelbreite nach Angaben der Kartoffelhändler in Wagenladungen von 10 000 Kilogramm in Mark für 50 Kilogramm.

Berlin: Rote Daber 3,25—3,75, Magnum bonum 3,25—3,75, Wofmann 3,00—3,50, Labe 3, Rote Daber 3,40, andere rote Sorten 3,30, Weiße runde 3,30; Futter- und Brennware: pro Prozent Stärke gezahlt 14—15 Pfennig. Stettin: Rote Daber 3,40, andere rote Sorten 3,25, Magnum bonum 3,50, Weiße runde 3,30. Posen: Rote Daber 3,25, andere rote Sorten 3,20, Magnum bonum 3,45, Weiße runde 3,20; Futter- und Brennware: Rote Sorten außer Daber 2,90, Weiße Sorten 2,90, pro Prozent Stärke gezahlt 14 Pfennig. Bernau: Rote Daber 2,75, Magnum bonum 2,75; Futter- und Brennware, Rote Daber 2,00. Schwebitz: Rote Daber 3,00, andere rote Sorten 2,80, Magnum bonum 2,90. Verleberg: Magnum bonum 2,80, Futter- und Brennware: Rote Sorten außer Daber 2,80, pro Prozent Stärke gezahlt 15 Pf. Breslau: Rote Daber 2,80—3,20, andere rote Sorten 2,80—3,20, Magnum bonum 2,80—3,20, Weiße runde 2,80—3,20; Futter- und Brennware: pro Prozent Stärke gezahlt 14 1/2—15 1/2 Pfennig. Dabau: Rote Sorten außer Daber 3,00, Magnum bonum 3,35, Weiße runde 3,20; Futter- und Brennware: pro Prozent Stärke gezahlt 14 1/2 Pfennig. Kreuzburg O-S.: Rote Daber 3,20—3,40, andere rote Sorten 3,20, Magnum bonum 3,50, Weiße runde 3,50, Gelbfleischige: Blau 3,20—3,40. Liegnitz: Rote Sorten außer Daber 3,00—3,50, Magnum bonum 3,25—3,50, Weiße runde 3,00—3,40. Löwenberg: Wofmann 3,00, Magnum bonum 3,25, Weiße runde 3,10; Futter- und Brennware: Wofmann 2,60, pro Prozent Stärke gezahlt 14 1/2 Pfennig. Reife: Kartoffeln 2,75—3,50. Straßburg: Magnum bonum 3,00—3,25. Salzweil: Rote Daber 3,10, andere rote Sorten 2,90, Magnum bonum 3,15, Weiße runde 3,00; Gelbfleischige: Industrie 3,20. Köln: Magnum bonum (Hv to date) 3,60. Plaidt bei Saffig: Magnum bonum 3,00; Gelbfleischige: Industrie 3,70. Frankfurt a. M.: Rote Sorten außer Daber 3,10, Magnum bonum 3,20, Weiße runde 3,15; Gelbfleischige: Industrie 3,30. München: Magnum bonum 3,65; Gelbfleischige: Weiße 3,70.

Städtische Volksbibliothek.

Am Kirchhof. — Benutzung frei.

Neu eingestellt wurden:

- B 2225 Polenz, W. v., „Englands“. 87.
- „ 2226 Herzog, R., „Das große Heim“. 484.
- „ 2227 Blan, R., „Am Wegsaum“. 256.
- „ 2228 Koyde, W., „Der Feind im Band“. 158.
- „ 2229 Ufful, W. v., „Kaufmännische Novellen“. 130.
- „ 2230 Hohlbaum, R., „Oesterreicher“. 356.
- „ 2231 Hirschfeld, G., „Die deutsche Prinzessin“. 363.
- „ 2232 Garbon, Th. v., „Der Krieg und die Frauen“. 318.
- „ 1332 Kobeltz, F. v., „Der starke Feig“. 319.
- „ 1829 Jensen, J. v., „Dolores und andere Novellen“. 168.
- „ 2233—2234 Buhner, E. v., „Eine feldtame Geschichte“. 752.
- „ 2235—2236 Elar, C., „Wikingerbild“. 824.
- C 218 Wutadinowicz, S., „Klein-Studien“. 192.
- „ 219 Diez, R., „Zephthas Opfer“. 160.
- „ 220 Bern, M., „Dellamatorium“. 636.
- I 85—86 Köhler, B., „Allgemeine Trachtenkunde“. 212, 231.
- „ 87 Zug, J. M., „Der Städtebau und der Grundbesitzer d. heim. Bauweise“. 156.
- „ 88 Endell, A., „Die Schönheit der großen Stadt“. 88.
- „ 89 Glogau, A., „Vorgärten und Ballon ausmildung“. 65.
- „ 90 Pinkemeyer, W., „Ländliche Bauweise und Heimatschutz“. 108.
- K 102 Moerike, D., „Die Bedeutung der Kleingärten für die Bewohner unserer Städte“. 32.

Wetter-Bericht.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seenwarte. 8. Okt.: Wenig verändert, strichweise Regen. 9. Okt.: Heiter, teils wolfig. Vielfach Regen, besonders im Süden.

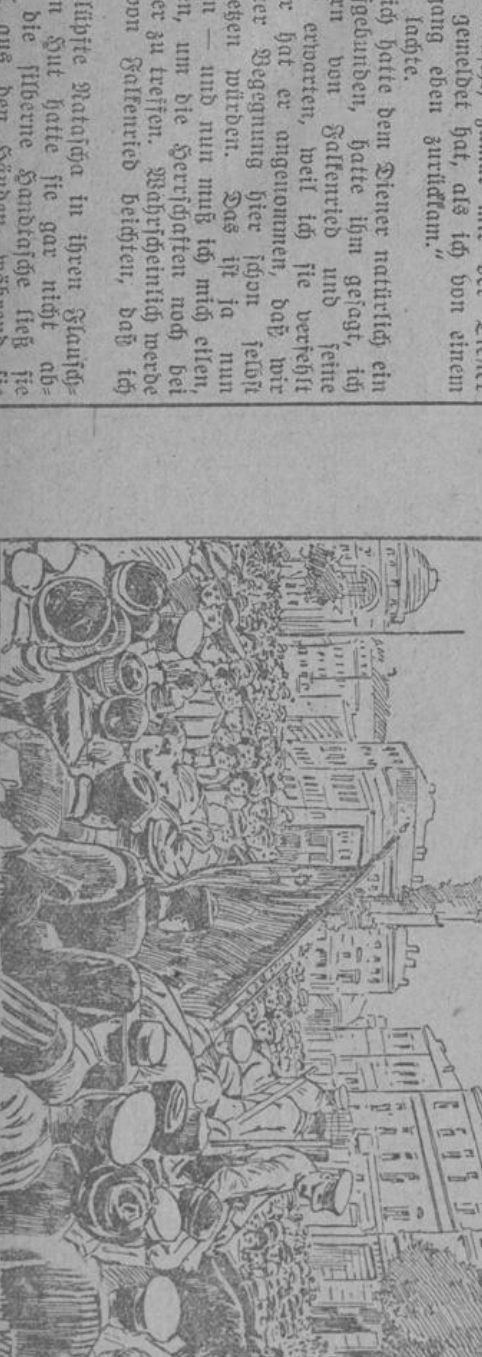
„aber natürlich! Ich bin ein gewissermaßen
auch ertheilt, und hier in der Wohnung eines
Bauern zu treffen, der sich um meine Hand
bewirbt. Es war auch eine unüberlegte Thor-
heit von mir. Wohl wollte ich gehen, daß
Bert von Gattendorf nicht zu Hause war, da
er ihn jetzt erwartete. Ich wollte ihm
nämlich meine antwortende Antwort auf seine
Bewerbung schriftlich geben. Besonders kann
man sich ja schlecht über eine solche Sache
ausprechen. Ich mußte auch einige Fragen
klarstellen. Hier liegt der Brief von mir.
Ich wollte ihn selbst auf seinem Schreibtisch
legen, damit ich sicher war, daß er wirklich
in seine Hände kam. So eilte ich hierher,
da ich ihn abgehend hörte. Nicht wahr, das
sehr kalt und unheimlichdunkel zu ihr, und
sie wird sich beschad bei Gaiso verfallen.
Schöne dich, Hölle, daß du dich von deiner
Erfahrung hinwegsetzen siehst.“
So machte sich Hölle Selbstmitleid. Mit
ihm selbst ungerathen, ließ sie sich in einem
Selbst gieten und je tiefer tief auf.
„Gehst du für — nonverbal — aber nicht
gut. Gaiso wird mit dieser Frau nicht glück-
lich werden“, dachte sie und schloß den Kopf
nieder in die Hand.
Sie mußte nicht, außer ihr die Gewissheit
kam, daß Gaiso an Mariasdas Zeile nicht
glücklich werden könnte, sie mußte nur, daß
diese Gewissheit ihr ganzes Leben durchdrang
genessen?

Über war dies doch nur ein Wortwand
denken, was der Brief dort auf dem Schreibtisch
enthielt. Jeder doch Mariasdas Antwort,
vor allen Dingen — und dann vielleicht viele
Hölle, schmerzliche Worte. Sehr wichtig mußte
dieser Brief sein, sonst hätte Mariasdas kann
den gewagten Schritt unternehmen, in Gaisos
Wohnung zu kommen, um ihn selbst dort hin
zu legen.

Sie mochte ganz so schön, als es rustisch?
 Sie wollte ganz alles mit einem heitigen
 Einpflegen an. Sie konnte nicht begreifen,
 daß sie ein Werkstück bekommen sollte bei
 ihrem Eintritt, als habe Maratona an Karls
 Schicksal sich gekümmert. Und ganz sicher hatte
 sie gesehen, daß diese ständige Verlegen ein
 Schlüsselbund in ihrer Handtasche lag. So
 verlegen war sie gewesen, daß sie nicht merkte,
 daß sie das ausgenommenste Kupfer be-
 saß, das dort noch auf dem Tischchen lag.
 Sie wollte Maratona auf das Kupfer auf-
 merksam machen. Aber ein Gefühl, als bräde
 ihr etwas bei Hals zusammen, hinderte sie
 daran. Sie war in diesen Minuten über-
 zeugt nicht sehr über sich. Sie misstrauete
 Maratona und dachte doch nicht daran. Aber
 keine Macht der Erde hätte sie jetzt dazu be-
 reuen können, Maratona freundlich und berg-
 lisch zu begegnen.

W 72 11/13

Ausmarsch bulgarischer Infanterie



in Sofia einziehende freiwillige Regimenter (derwiler, Macedonier)



Im Sofia einziehende freiwillige Regimenter (darunter Macedonier)

lein von Schmalkst. sehr genau, ich bringe das immer bringen in ihr hin. Und neulich ist sie in einer schicksalhaften Gelegenheit mit ihrer Frau Mutter hier gewesen. Da hat mit der Herr Oberleutnant verfahren, die Damen sofort sofort nachsichert einreden zu lassen. Donalds wollte ich nämlich die Damen abweisen, weil der Herr Oberleutnant eigentlich nicht gehört sein wollte. Ich habe ganz noch der Situation gehandelt."

"Und warum meldest Sie mir nicht, daß Gräfin von Schmalkst. anwesend war?"

Miner antwortete die Gräfin.

"Daher hatte ich eben keine Bestimmungen, undhies Gräfin, und in solchen Fällen

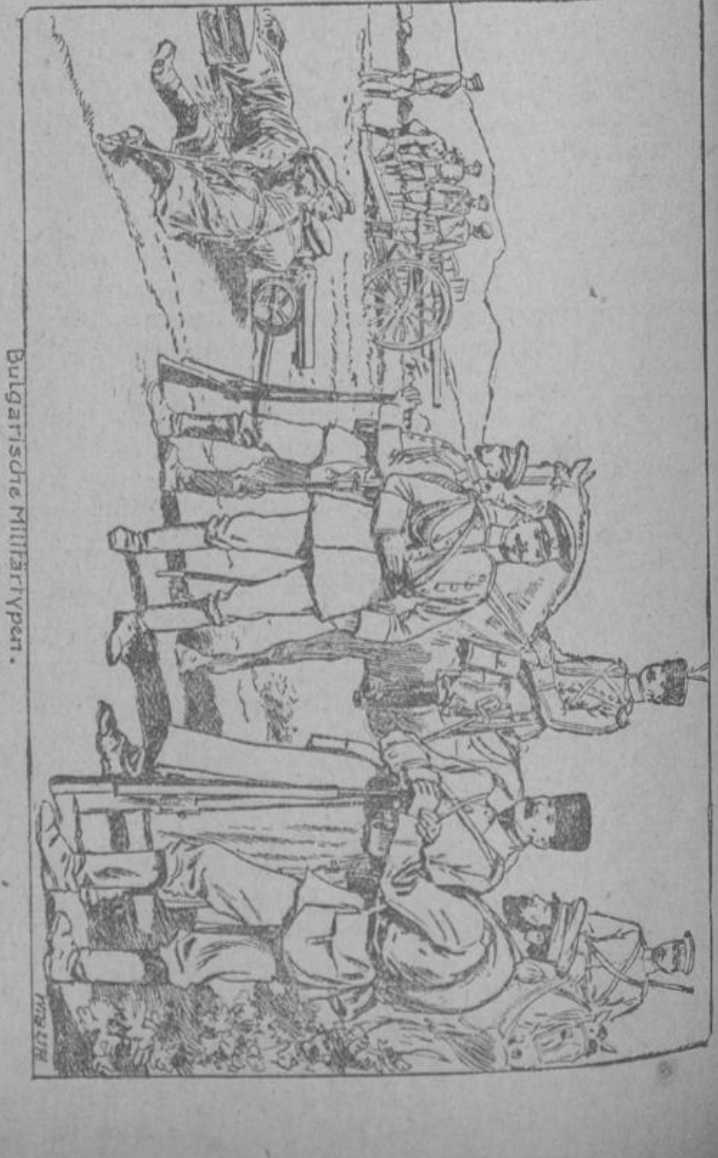
best! Unferren nie so recht sehen, was man
thun und lassen muß. Ich dachte mit, wenn
es kein soll, dann treffen die beiden Damen
sichon selbst ankommen und bei fast wünschens thete
Zusammkeit gemacht. Wenn ich nun doch nicht das
Bredie getroffen habe, dann hätte ich um Ent-
schädigung, einbüßes Gedächtniß.
Nur erst ab seiner Darstellung, daß ihn
kein Gerechtigkeit traf. Sie wollte freundschaft ab-
schließen, nein, Mitter, es bedarf seiner Ent-
schädigung. Die Gerechtigkeit ist ja nun er-
schaffen.
Dann entließ sie ihn.
Was sie wieder allein war, dachte sie wieder
grübelnd vor sich hin.
„Eine noch Schindes war sie hier angekommen?
Gedanken zu lange, wenn sie nur bei Christ Greber
liegen wollte und so wie doch wissen mußte, daß
Sofia sie um Gnade ersuchen würde. Und warum hätte
sie nicht wieder um Gnade ersuchen dürfen?“

kate es ganz starr gesehn, ich merkte, wie sie ihn
 ausrathend das ich doch unbedingt selbst an-
 zuschreiben mit sich selbst sprach, und auf
 einge das Abgemahnet hinter und trant kostte
 eine Kaffe Tze. Dann ging sie aber, wie man
 merkt angesetzt, wieder ins Abgemahnet hin-
 über. Sie trat an den Schreibtisch heran und
 las die Briefe auf dem Tisch, den Plautus
 zugeschrieben hatte. Sie grüßte, erregten und
 haben noch daselbst gewisse daran geschrieben.
 Stofe sagte an:
 Und da sie antrat, fröh sie sehr und
 kante, wie sie eben über den Schreibtisch und
 über die Seite des Tisches, der darauf stand.
 Und, wie ich nur ihr das sah.
 Eine Plautus hatte sie wieder, mit hynostiert,
 auf das annehmen der Kappe zu ihren Füßen
 beach. Dann machte sie ein Gespräch, als
 wollte sie es aufheben. Aber gleich rückte sie
 sich wieder empor. Nein, sie wollte es nicht be-
 rühren. Das mochte es ansetzen, wenn er an-
 kam und es wieder zugeschrieben.

Von der Barin-Mutter,

[illegible]

weicht, der vornehmste von England, überhaupt in heller Soltheit ins Tageslicht gehoben sei ihre Gerechtigkeit, die für den freien und mächtigste, daß er die Vermählung Deutschlands durchgeführt habe. Was der wenigen Monarchen ging die kleine Rhein-Sand mit schloß die Rhein-Sand. Der Umhang trat zunächst als der Großfürst sich als großen Sieger der Reich und gütigsten über Deutschlands aufstellte und den freien ganz in den Reich. Da brachte die Rhein-Sand die gütigsten ihres eigenen, sie schloß die Sieger schloß schloß schloß, mehr noch die Schloß und ward seine Schloß. Er dann, wie sie immer wieder geschloß, wie sie die Bestimmungen mit griechischen an Schloß an und an dem mit ihnen gemeinlich an Schloß, nun schloß sie für die Schloß der Schloß Schloß. So konnte der schloß in seiner schloß Schloß. Die Schloß, wie schloß Schloß.

Bulgarische Militärtypen.